

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 178 Marburg a. d. Drau, Freitag, 25. Juli 1941 81. Jahrgang

Grosse Luftsiege am Kanal

Schwere britische Niederlage im Mittelmeer — Zahlreiche Kriegs- und Handelsschiffe versenkt oder beschädigt — Im Osten planmässiger Fortgang der Operationen

54 Britenflugzeuge abgeschossen

Glänzender Kampferfolg der deutschen Luftwaffe
Nach beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden abschließenden Meldungen endete die große Luftschlacht am Kanal am 23. Juli bei Einbruch der Dunkelheit mit einem überragenden deutschen Sieg. 54 britische Flugzeuge wurden bei diesen Kämpfen abgeschossen. Den mit unerhörtem Angriffsgewalt immer wieder aufs neue angreifenden deutschen Jagdflugzeugen fielen allein 46 britische Flugzeuge zum Opfer, während Marineartillerie fünf und Flakartillerie drei Flugzeuge des Gegners zum Absturz brachte.
Unter den abgeschossenen Flugzeugen befinden sich ein viermotoriges Bombenflugzeug, acht Bristol-Blenheim-Kampfflugzeuge und 40 Jagdflugzeuge des Modells Spitfire.
Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.
Bei diesen Kämpfen, die im Raum Calais - Ostende und teilweise auch über holländischem Küstengebiet durchgeföhrt wurden, errang Oberstleutnant Galland seinen 71. und 72. Luftsieg.

Sterben heißt Leben!

Den gefallenen Helden des 25. Juli 1934 zum Gedenken
Von Dr. Heinz Lindner
Heute vor drei Jahren rief Gauleiter Überreither die Gaustadt Graz zur »Stadt der Volkserhebung« aus. Dank und Anerkennung des Führers für den mit Blut und Eisen erhärteten Treuebeweis ihrer Söhne fanden damit sichtbaren Ausdruck. Und Flammensäulen gleich brannte dieser Tag sein stolzes Bekenntnis ins Ehrenmal der Deutschen ein.
Vier bange, leidbeschwerte Jahre der Not, des Kampfes und frevelhaften Übermuts waren seit dem erbarmungslos heroischen Aufbruch des 25. Juli 1934 ins Land der deutschen Ostmark gegangen. Namenloses Leid und abgründiger Haß hatten ihren Weg bestimmt. Bloße Worte verblassten heute, als daß sie imstande wären, jenem Handwerk sträflicher Willkür Bildkraft zu leihen. Kein Menschengeist vermag sie zu ahnen, der selbst nicht Zeuge jenes Opferganges war, der schicksalhaft das Reich der Deutschen mitentschied.
Ein Volk war angetreten, die Stunde der Entscheidung angebrochen. Fahnen, bisher verborgen, vergraben, tief dem Schoße deutscher Erde anvertraut, wehten es rotleuchtend hinaus ins deutsche Land, nach London und Paris, nach Prag und Budapest: Ein Volk bricht auf! Die Ostmark im Brennpunkt der politischen Welt.
Die geheiligten Grundlagen des alten Europa begannen zu wanken, der Spuk von Versailles im Licht der Sonnengeburt zu vergehn. Unter Rissen und Sprünge barst das Genfer Gebälk.
Tausende von Männern spannten den Bogen über die Jahrhunderte deutscher Zwietracht hinweg zur Schicksalsfrage der Zeit, opferten ihr Leben, Hab und Gut auf dem Altar einer Idee, Helden ohne Namen, Arbeiter, Bauern, Studenten folgten einem nur fühlbaren, unsichtbaren Gesetz, dem Befehl des Gewissens: Heim ins Reich!
Todbereit ranen sie mit überlegenem Gemächt, auf eisigem Fels, in Wald und Tal. Und Haus und Hof wurden leer. Sie kämpften um Deutschlands Einheit und Größe und fielen als Helden der Nation. Sie starben mit dem Blick auf die Ewigkeit und Zukunft ihres Volkes und bauen so das Leben des werdenden Geschlechts. Ihre Gräber aber sind Gräber des Lebens. An ihnen stehen Volk und Vaterland.

Heute wieder 32 Abschüsse!

Berlin, 24. Juli.
Wie dem OKW gemeldet wird, erlitt die britische Luftwaffe auch am Donnerstag bei Angriffsversuchen an der Kanalküste im Raume von Calais bis La Rochelle sehr schwere Verluste. Nach bis jetzt vorliegenden Meldungen wurden insgesamt 32 britische Flugzeuge abgeschossen, davon 27 in heftigen Luftkämpfen, der Rest durch Flakartillerie. Diese Niederlage ist für den Feind umso empfindlicher, als allein an einem schmalen Küstenabschnitt 9 viermotorige Kampfflugzeuge zum Absturz gebracht werden konnten, wobei 37 Besatzungsmitglieder in Gefangenschaft gerieten. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Halifax: England hat den Krieg begonnen

DEM LÜGENLORD IST EINMAL DIE WAHRHEIT ENTSCHLÜPFT
Berlin, 24. Juli.
Dem ebenso düren wie bigotten Lord Halifax, dessen oberste Botschafteraufgabe in dem Bemühen besteht, das USA-Volk für den englischen Krieg zu ködern, ist bei allem von ihm sonst mit Augenaufschlag produzierten Lügengeschwefel doch auch einmal eine Wahrheit entschlüpft. Wie Reuter aus Los Angeles meldet, hielt Halifax dort vor Arbeitern »eine kurze Ansprache, in der er ihnen versicherte, England werde den Krieg zu Ende führen, den es begonnen hat.« Wenn es auch vor der Geschichte kei-

„Roosevelt will Japan erdrosseln“

MANDSCHURISCHE ZEITUNG ÜBER USA-EINKREISUNGSPLAN
Hsingking, 24. Juli.
»Mandchuria Daily News« schreibt am Mittwoch, das Einbeziehen von Grönland in die westliche Hemisphäre, der wertvolle Erwerb der britischen Inseln von Kanada bis Trinidad, der kürzliche Raub von Island, eines freien unabhängigen Landes in Europa, seien das Resultat der letzten Roosevelt'schen Operationen. Diese aggressive Ausweitungspolitik richte ihre Spitze auch gegen Japan. Roosevelt und seine Leute wollten Japan erdrosseln und eine Wirtschaftsdiktatur über die ostasiatischen Nationen zu ihren Gunsten errichten. Die nordamerikanische Hilfeleistung für Tschung-

Moskau neuerdings bombardiert

Bomben auf Häfen und militärische Anlagen an der Ost- und Westküste Englands
Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juli.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
An der gesamten Ostfront nehmen die Operationen der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten trotz starker örtlicher Gegenwehr und schwieriger Wegverhältnisse ihren planmäßigen Verlauf.
Starke Kampffliegerverbände belegten auch in der letzten Nacht wehrwirtschaftliche und militärische Anlagen der Stadt Moskau mit Bomben aller Kaliber.
Die britische Luftwaffe erlitt am gestrigen Tage bei Versuchen, die Kanalküste anzugreifen, eine ihrer schwersten Niederlagen. Jäger schossen 46, Flakartillerie und Vorpostenboote je drei, Marineartillerie zwei britische Flugzeuge ab. Damit verlor der Feind innerhalb weniger Stunden 54 Flugzeuge. Bei diesen Luftkämpfen gingen drei eigene Flugzeuge verloren.
Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht Häfen und militärische Anlagen an der West- und Ostküste Englands.
Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht an einigen Orten Südwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Der entstandene Schaden ist unbedeutend.

Vernichtung aller feindlichen Machtmittel

Die Presse Barcelonas zu dem deutschen Kampf gegen die Sowjets
Barcelona, 24. Juli.
Anlässlich der Monatswende des Kreuzzugs gegen den Bolschewismus würdigen die spanischen Zeitungen die bisherigen großartigen militärischen Erfolge. Die Abendzeitung »La Prensa« behandelt die erneute siegreiche Anwendung des klassischen Kriegsbegriffes von der Vernichtung der feindlichen militärischen Machtmittel, in erster Linie zur Luft. Diese Methode habe Deutschland seit September 1939 von Polen und Norwegen bis Kreta den durchschlagenden Erfolg gegeben. Die angreifenden Armeen

Wüsten-Napoleon Wavell nach Moskau

Schanghai, 24. Juli.
Wie die Zeitung »Sin Wan Pao« aus englischen Kreisen erfährt, soll der kürzlich zum Oberbefehlshaber in Indien ernannte General Wavell in Kürze nach Moskau abreisen. Er soll angesichts des deutschen Vormarsches in der Sowjetunion, durch den sich England in Indien bedroht fühle, mit den militärischen Führern der Sowjetunion Besprechungen über eine militärische Zusammenarbeit zwecks Aufrichtung einer gemeinsamen Abwehrfront aufnehmen.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 24. Juli
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an Oberleutnant Eppen, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader und Oberfeldwebel Wenigmann, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Haus der Sowjetarmee zerstört

Moskauer Nachrichtendienst gibt Erfolge des zweiten Luftangriffs auf Moskau zu
Stockholm, 24. Juli
Der bolschewistische Nachrichtendienst berichtet zu dem zweiten deutschen Luftangriff auf die militärischen Ziele Moskaus, daß »eine Reihe von Schäden« angerichtet worden sei. U. a. wurde nach Meldung des Moskauer Nachrichtendienstes, wie »Nya Dagligt Allehanda« berichtet, das Haus der Sowjetarmee getroffen und zerstört. Auch seien zahlreiche Todesopfer zu verzeichnen.

54 Tommies erledigt

Grosskampftag am Kanal — Die englische Luftwaffe verblutet

Von Kriegsberichterstatter Dr. Hermann Weninger

PK, 24. Juli.

Gestern war Grosskampftag am Kanal, der größte seit Beginn der englischen »Luftoffensive«. Am frühen Morgen fing es an, und als die Dämmerung hereingebrochen war, hatte es noch kein Ende gefunden. Keine Stunde verging, in der nicht die Luft erfüllt war vom Geräusch der Motoren. Deutlich unterschied man den steigenden und sinkenden Ton kurbelnder Jäger und das ruhige Brummen der Bomber.

Das meiste spielte sich in großen Höhen ab und war ein Kampf der Jäger unter sich.

so hoch oft, daß nur die weißen Gasstreifen am blauen Himmel den Ort anzeigten, an dem sich die Kämpfe abspielten. Oder man sah sie winzig, silbern, wie spielend einander umkreisen, und das Geräusch ihrer Maschinengewehrgeräusche wehte fast unhörbar, wie ein feines Schnarren, zu uns herunter.

Auch die Flak, die Marineartillerie und die Vorpostenboote waren bereit, und mitunter redeten sie ein gewichtiges Wort mit. Dann dröhnten die Abschüsse schwerer Batterien über die Küste hin. Die leichten Batterien hatten lange nichts zu tun und gaben schon die Hoffnung auf, noch zum Schuß zu kommen. Was da zuweilen in rasender Fahrt dicht über die Steilküste brauste und sich dann in schwindelerregender Schnelligkeit hochschraubte, das waren unsere eigenen Jäger. Und doch war äußerste Wachsamkeit geboten, die auch ihren Lohn erhielt. Es war am späten Nachmittag, als plötzlich auch die leichten Batterien in unserer Nähe zu feuern begannen. Nur sekundenlang, dann stürzte eine brennende Spitfire ins Meer. Sie war plötzlich unmittelbar vor der Bat-

terie aufgetaucht und hatte sie im Tief- flug angegriffen.

Aber die Kanoniere haben gelernt, nach stundenlangem, ermüdendem Warten dennoch blitzschnell zu handeln, wenn ihre Stunde gekommen ist. Dann liegt die Hand ruhig am Gerät und das Auge des Schützen am Visier, und der Feuerstrahl faßt den Feind mit tödlicher Sicherheit. Der Tommy hat es heute achtmal zu spüren bekommen.

Die Hauptlast des Kampfes aber trugen die Jäger.

Immer und immer wieder stiegen sie auf; sie gönnten sich keine Ruhe. Wo der Feind nur immer auftauchte, da waren sie zur Stelle und hielten Gericht. Die Verbände wurden zersprengt, gejagt und zum Kampf gestellt. Oberstleutnant Galland führte sie an.

Galland, der an der Spitze seiner Verbände selbst zwei Luftsiege errang.

Abschuß auf Abschuß wurde gemeldet, ruhmbedeckte Jagdflieger fügten ihren Siegen neun hinzu, junge Flieger holten sich die ersten Lorbeeren.

Es war ein Tag, wie wir ihn kaum je erlebt haben.

Spät am Abend, als sich mit der Dunkelheit Ruhe über Land und See breitete, überschauten wir das Ergebnis des Tages. Zwölf feindliche Einflüge großer Formationen kristallisierten sich aus der Fülle der turbulenten Ereignisse heraus.

54 feindliche Flugzeuge wurden im ganzen zur Strecke gebracht.

Viele stürzten ins Meer, noch ehe sie die französische Küste erreichten. 54 Flugzeuge kehrten heute nicht mehr nach England zurück.

Wir haben drei Flugzeuge verloren.

Nun ist der Kampflärm verstummt, und wir überdenken das Resultat dieses heißen Tages. Für uns, die wir am Kanal stehen und die Ereignisse aus nächster Nähe verfolgen, ist es schwer, ihren Sinn zu verstehen. Seit Wochen trägt nun die englische Luftwaffe diese Angriffe gegen die französische Küste vor, deren größten wir heute erlebten. Sie erreichen damit nichts, als daß unsere Flak zum Schuß kommt — ihr Willkommen nach so langer Zeit des Wartens — und daß von unseren Jägern ein Höchstmaß an Einsatz und Einsatzbereitschaft gefordert werden muß. Sonst nichts.

Die wenigen Kampfflugzeuge, die unter den vielen Jägern einfliegen, müssen sich in so großen Höhen halten, daß sie militärische Ziele nicht wirksam bekämpfen können; nicht einmal eine Beunruhigung wird erreicht. Es gibt hier keinen Alarm, die Arbeit geht weiter, jeder ist das Brummen in der Luft längst gewöhnt, kaum daß sich einmal die Köpfe nach oben wenden, wenn ein Luftkampf größeren Stils ausgefochten wird, so wie heute. Im übrigen geht jeder seinem gewohnten Tagwerk nach.

Aber die angreifenden Engländer stürzen vom Himmel. 54 an einem Tag. An einem Tag, an dem nicht eine Bombe ihr Ziel traf,

nicht der Schatten eines Erfolges erzielt werden konnte. Der Eindruck, den wir schon lange hatten, wurde heute, an diesem Tag an der Kanalküste, zur Gewißheit.

Die englische Luftwaffe verblutet an einer Offensive, die ihr nichts einbringt, nichts einbringen kann.



(Weltbild-Wagenborg-M.)

Gegen den Bolschewismus

Das erste Bataillon des Freiwilligenkorps »Danmark« für den gemeinsamen Kampf Europas gegen den Bolschewismus traf in Deutschland ein. Geleitet von einem Musikkorps der Schutzpolizei und von einer Ehrenkompanie der Waffen-SS, marschierten die dänischen Freiwilligen unter herzlicher Begrüßung durch die Bevölkerung zu einer Kaserne

zurück, aus denen er nicht mehr hervorzubrechen sollte.

Die Nacht brachte nicht die erwartete Überraschung. Der Durchbruchversuch von 40 schweren Panzern, der nach Gefangenaussagen bevorstand, blieb aus. Für uns verständlich, zumal der Gegner mit derartigen Überraschungsversuchen schon des öfteren die schlechtesten Erfahrungen gesammelt hatte und den Gefahren erlag, die hinter jedem Baum, hinter jedem Hügel und hinter jedem Busch auf ihn lauerten.

Sechs Volltreffer im Morgengrauen.

Kaum aber hatte die Morgendämmerung eingesetzt, als im Flakzielfernrohr die ersten Bewegungen des Gegners festgestellt werden konnten. Nur undeutlich vorerst, da die aufsteigenden Morgen- nebel über den Flugplatz hinweg, an dessen Breitseiten sich die Fronten entlangzogen, eine genaue Beobachtung nicht zuließen. Erst als sie sich lichtet und die sich langsam auf uns zubewegenden Gegenstände einwandfrei als Panzer ausgemacht werden konnten, setzte das verheerende Feuer unserer Erdkampfflak ein. In kurzen Abständen dröhnten die harten Abschüsse der 8,8 cm-Kanonen über die Fronten hinweg.

Schon nach den ersten Salven war der Angriff des Gegners ins Stocken geraten, zu genau waren die in direkten Beschuß bekämpften Panzer auf größte Entfernung getroffen worden, fünf von ihnen standen in hellen Flammen, eine nachhaltige Warnung für den Rest der Kampfpanzer, die der Gegner hier einzusetzen gedachte. Und neben ihnen lag unbeweglich und hilflos unser Freund vom Vorabend, der Irrläufer, der von seiner Besatzung verlassen worden war, nachdem ein Volltreffer die Raupenkette zerrissen hatte.

Der Verlust von sechs Panzern — unter ihnen schwerste Kaliber — die dazu noch auf eine unwahrscheinlich große Entfernung erledigt wurden, führten zum frühen Ende des letzten verzweifelten Angriffsversuches des Gegners, der in einen fluchtartigen Rückzug ausartete.

Stunden später stand die Front weit hinter Witebsk!

Das lettische Drama

VON DEN BOLSCHEWISTEN ERMORDET ODER VERSCHLEPPT

Stockholm, 24. Juli.

Ein erschütterndes Bild von den Untaten der bolschewistischen Mordhorden gibt ein Mitarbeiter von »Stockholms Tidningens«, der seinem Blatt aus Riga kabelt, daß, wenn man heute in einem Exemplar der einzigen Tageszeitung Rigas, der »Tevija« (Vaterland) blättere, man vor allem auf zwei Arten von Anzeigen stoße, die ganze Seiten bedeckten und ein erschütterndes Zeugnis von den Verhältnissen ablegten, die eine einjährige Sowjetherrschaft schuf.

In erster Linie seien es die Nachforschungsanzeigen, durch die die Einwohner in Stadt und Land versuchten, verschwundene Angehörige wieder zu finden. In jeder Nummer dieser lettischen Zeitung könne man mehrere Hundert solcher Anzeigen feststellen. Die Sowjets rissen auf

ihrem Rückzug furchtbare Lücken im lettischen Volk. Tausende von Menschen schleppten sie, so stellt der schwedische Korrespondent fest, auf ihrer Flucht mit sich. Beispielsweise sei es unmöglich, einen einzigen Chauffeur in Riga aufzutreiben, da alle von den Bolschewisten verschleppt worden seien.

In zweiter Linie bemerke man die vielen Todesanzeigen. Von diesen gebe es eigentlich nur zwei Sorten. Die einen enthielten außer dem schwarzen Kreuz meistens den Text: »Unser geliebter... starb den Märtyrertod durch die Hand der bolschewistischen Mörder«. Die zweite Kategorie dieser Todesanzeigen zeige außer den Kreuzen zwei gekreuzte Schwerter und den Text: »Unser geliebter... fand den Heldentod in den Kämpfen für die Befreiung der Heimat und bei der Vertreibung der bolschewistischen Banditen«.

Sowjetpanzer-Angriff bricht zusammen

ENTSCHEIDENDER EINSATZ DER ERDKAMPFFLAK BEI WITEBSK

Im Osten, 24. Juli

Der Kampf um Witebsk ist vorüber. In seiner Härte und Erbitterung ist er den Tagen von Brest gleichzustellen, der Erfolg hier aber noch höher einzuschätzen, da Witebsk unter allen Umständen gehalten werden sollte. Bolschewistische Elitetruppen waren in endlosen Kolonnen im Kampfraum aufmarschiert. Unserer Panzerspitze und der Vorausabteilung des Heeres stand eine vielfache Überzahl des Gegners gegenüber, der dazu noch alle Vorteile des waldigen und hügeligen Geländes für sich hatte.

Schwere Artillerieduelle, Bombenangriffe von beiden Seiten und der Kampf Mann gegen Mann kennzeichnen das Ringen um die bedeutende Stadt, die heute nur noch ein wüstes Trümmerfeld ist. Die größte Gefahr aber drohte unserer vordersten Linie stets aus den dichten urwaldähnlichen Wäldern, aus denen immer wieder Panzer hervorstießen und sich unserer vorstürmenden Infanterie entgegenstellten. Der Ruf nach der Erdkampfflak wurde immer stärker, zumal der Gegner mit seinen schwersten Kalibern — mit 52 Tonnen-Panzern — auf dem Schlachtfeld erschienen war.

Vormarsch über grundlose Straßen

Es ist schlechthin einmalig, was unsere Heeresverbände in diesen Tagen leisten mußten, schon ehe sie in den Kampfraum

vorstießen. Immer wieder drohten Straßen, die sich in einem unwahrscheinlich schlechten Zustand befanden und eigentlich den Namen Straße überhaupt nicht mehr verdienen, den Vormarsch zu stoppen. Würde unsere Wehrmacht nicht über bestes Material verfügen, es wäre unmöglich gewesen, über die völlig eingebrochenen Vormarschwege mit tausenden und abertausenden von Fahrzeugen aller Größen vorwärts zu kommen, ohne daß es zu Ausfällen größeren Ausmaßes gekommen wäre.

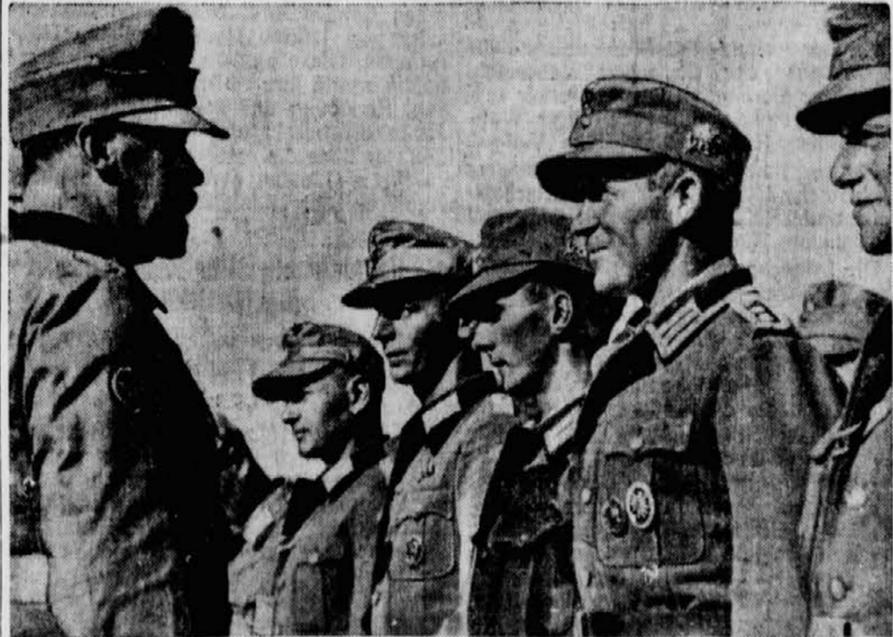
Nur mühsam ging es über die profillosen Wege nach vorne. Und es ist nur zu verständlich, daß die Männer unserer Flakabteilung immer wieder mit besorgten Blicken von den großen Zugmaschinen herab auf die Geschütze blickten, die Stunden hindurch auf den grundlosen und in sich zusammengebrochenen Wegen auf und ab geschleudert wurden, trotzdem aber gegen Abend vor Witebsk ohne Ausfall ankamen. Gottseidank, denn jetzt war die Stunde gekommen, auf die sich nicht nur unsere Männer, sondern mit ihnen die Kameraden von den Heeresverbänden gefreut hatten, die Stunde, in der die Erdkampfflak in den Kampf eingreifen sollte.

Noch einmal aber galt es, ein schwieriges Hindernis zu nehmen. Inmitten der brennenden Stadt mußten die schweren Flakgeschütze über die einzige noch heil-

gebliebene Brücke, eine Eisenbahnbrücke gebracht werden, die von unseren Pionieren im schwersten Feuer zur Benutzung von Kraftfahrzeugen hergerichtet worden war. Und erst als dieses Hindernis im Schritttempo überwunden war, konnten die schweren Geschütze inmitten der Sturmtruppen ihre Stellung beziehen, von der aus Stunden später dem letzten Durchbruchversuch des Gegners der tödliche Stoß versetzt wurde.

Irrfahrt eines Sowjetpanzers.

Seit den frühen Morgenstunden bedrohte einer der schweren feindlichen 52-Tonnen-Panzer unsere Operationen durch sein völlig »außerplanmäßiges« Verhalten. In einer tollen Irrfahrt durchfuhr er kreuz und quer den Zwischenraum zwischen den Fronten, ohne daß er von unseren leichten Abwehrwaffen tödlich verwundet werden konnte. Gegen Abend war er bereits wieder bis zum östlichen Stadtrand, der sich um diese Stunde bereits fest in unserer Hand befand, vorgedrungen, wild um sich feuernd und anscheinend in der Absicht, wieder in die brennende Stadt vorzudringen. Lediglich der rasche Einbruch der Nacht und das immer stärker werdende Abwehrfeuer unserer Artillerie durfte ihn von diesem Vorhaben abgebracht haben, denn er zog sich wieder langsam auf die eigenen Stellungen



(PK. Heber, Presse-Hoffmann, M.)

Die unvergänglichen Heldentaten der Kreta-Kämpfer

Generalmajor Ringel zeichnet seine verdienten Gebirgsjäger mit dem EK aus

Italienischer Sieg in See- und Luftschlacht

Starker feindlicher Schiffsverband im Mittelmeer wiederholt erfolgreich angegriffen — Zwei Kreuzer torpediert — Mehrere grosse Frachter versenkt — Bombentreffer auf einem Schlachtschiff, einem Kreuzer, einem Zerstörer und weiteren Schiffen

R o m, 24. Juli.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Am gestrigen Tage war das mittlere Mittelmeer der Schauplatz einer heftigen See- und Luftschlacht, die für unsere tapferen Mannschaften siegreich endete.

Bereits vom Morgengrauen an und den ganzen Tag über hatte die Lufterkundung die Bewegungen eines beträchtlichen feindlichen, von Schlachtschiffen, Kreuzern, Torpedobooten und Flugzeugträgern gesicherten Geleitzuges beobachtet und gemeldet, der sich in West-Ost-Richtung bewegte.

Der feindliche Schiffsverband wurde wiederholt von unseren Luftstreitkräften angegriffen, die ungeachtet der heftigen Luftabwehr und der zahlreichen Jäger dem Feind schwere Verluste zufügten.

Es wurden versenkt: ein Dampfer von 15.000 brt. und ein Dampfer von 10.000 brt., der mit Munition beladen war und in die Luft flog.

Torpediert wurden: ein Kreuzer von 10.000 Tonnen vom Typ »Southampton« und ein Kreuzer von 8000 Tonnen.

Bombardiert und getroffen wurden: ein

Schlachtschiff, ein Kreuzer, ein Torpedobootzerstörer, ein Dampfer großer Tonnage und ein nicht näher bezeichnetes Schiff.

In verschiedenen Luftkämpfen wurden sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen. Drei der unseren kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück. Viele unserer Besatzungen kamen mit Verwundungen zurück.

Bei kühnen Angriffen der Torpedoflugzeuge haben sich besonders die Mannschaften der Flugzeuge unter dem Kommando des Hauptmannes Magagnoli und der Leutnante Cipriani und Robene ausgezeichnet.

Anschließend in der Nacht haben leichte Einheiten unserer Marine in kühnem Angriffsgeist die britischen Schiffe angegriffen.

Ein Schnellboot unter dem Befehl des Fregattenkapitäns Forza hat ein großes, nicht näher bezeichnetes Schiff versenkt, während ein anderes Schnellboot unter dem Kommando von Kapitänleutnant Pascolini einen Torpedobootzerstörer versenkte. Allen unseren Einheiten gelang es, sich aus dem Gefecht loszuschlagen und mit nur ganz leichten Schäden zu ihren Stützpunkten zurückzukehren. Die Ret-

lung der Schiffbrüchigen der versenkten feindlichen Schiffe ist im Gange.

In der Nacht zum 23. Juli hatte eines unserer U-Boote mit Torpedos ein Schiff von großer Tonnage des gleichen Verbandes torpediert.

Am 22. Juli haben feindliche Flugzeuge einen unserer Dampfer versenkt. Die gesamte Besatzung ist gerettet. Viele von ihnen sind verwundet.

In Nordafrika sowohl an der Front von Tobruk wie von Sollum kein Ereignis von Bedeutung. Die Luftwaffe der Achse hat die Anlagen von Tobruk sowie Ansammlungen englischer Kraftfahrzeuge in der Umgebung von Bir Habata bombardiert.

In Ostafrika haben feindliche Abteilungen gegen unsere vorgeschobene Stellung im Gebiet von Gondar einen Überraschungsversuch unternommen. Sie wurden durch unser sofortiges Eingreifen in die Flucht geschlagen.

Am gestrigen Nachmittag haben feindliche Flugzeuge einen Einflug auf Trapani unternommen. Die sofort in Tätigkeit tretende Bodenabwehr hat einen Bomber vom Typ Bleheim abgeschossen. Ein Überlebender der Besatzung wurde gefangen genommen.

ciated Press, das Versprechen, daß die 50.000 Mitglieder des Frauenkorps schneidigere Uniformen bekommen werden. Sie erklärte, man müsse den Frauen gutaussehende Uniformen geben, wenn man beste Arbeit von ihnen erhalten wolle. Mit Hilfe schöner Uniformen hoffe sie, die Frauennorm auf 200.000 Köpfe zu bringen. Es sei höchste Zeit, daß die Uniformen verbessert würden, denn die Mitglieder klagten, daß die Frauen, die im Dienste von Luftwaffe und Marine stünden, wegen ihrer schneidigeren Uniformen von der Männerwelt bevorzugt werden.

„Menschen im Käfig“

Der ganze angebliche Fortschritt in der Sowjetunion ist Bluff

Kopenhagen, 24. Juli.

Unter der Überschrift »Menschen im Käfig« wird in einem Leitartikel von »Fädrelandet« u. a. gesagt, die Bilder von russischen Kriegsgefangenen zeigten Menschen, wie man sie früher nicht gesehen habe. Selbst Russen aus der alten Zeit sagten, daß ihre Landsleute früher nicht so ausgesehen hätten. Sie hätten lachen können und einen ruhigen Blick gehabt. Die russischen Gefangenen von heute dagegen gleichen Menschen, die aus einem unterirdischen Gefängnis heraussteigen, und zeigten eine unheimliche Nervosität. Es seien Wurzellose ohne Gott, ohne Vaterland und ohne Moral. Das Regime, das Rußland habe umbilden wollen, habe die Seele in den Menschen getötet. Wofür sollen sie kämpfen und leben, wenn sie nichts haben? Sie lassen sich hinschlachten, aber sie können keinen Krieg gewinnen. Von dem allen, was in Rußland geschehen sei, sei nichts niederdrückender als die Tatsache, daß der ganze angebliche Fortschritt Bluff sei. In Deutschland habe man dem Volke eine neue Freiheit gegeben, in Rußland sei der Mensch Sklave eines Systems geworden.

Fünfzehnjährige Rekruten

Sowjetischer Truppenausbildungsplatz überraschend genommen

Berlin, 24. Juli.

Eine deutsche Aufklärungsabteilung stieß am 23. Juli durch ein von Bolschewisten besetztes Waldgebiet in Richtung Leningrad vor und brachte einen sowjetischen Truppenausbildungsplatz mit Kasernenanlagen, Waffen und Fahrzeugkolonnen in deutsche Hand.

Nach harten Kämpfen hatten deutsche Panzerspähwagen und Kraftschützen die bolschewistische Sicherung durchbrochen. Dann drangen sie gegen den Übungsplatz vor, auf dem gerade sowjetische Rekruten im Gefechtsdienst unterwiesen wurden. Das überraschende Erscheinen der schnellen deutschen Einheiten rief bei den Bolschewisten so große Bestürzung hervor, daß die Rekruten kopilos in die deutschen Geschloßgarben hineinliefen.

Wie sich auf Grund von Gefangenenaussagen herausstellte, waren hier fünf- bis sechzehnjährige Jungkommunisten aus Leningrad vor einigen Tagen zusammengezogen worden, um in aller Eile für den Frontdienst ausgebildet zu werden.

Roosevelt — wertvollstes Instrument des Judentums

SPANISCHES BLATT ÜBER SEIN RIESENGROSSES SCHULDKONTO

M a d r i d, 24. Juli.

Die Madrider Zeitungen setzen sich mit der Kriegshetze Roosevelts auseinander und stellen fest, daß Roosevelts födlischer Haß gegen Europa am besten in seiner jüdisch-freimaurerischen Familiengeschichte eine Erklärung findet.

»Informaciones« bedauert, den beschränkten Platz ihrer Ausgabe für die Betrachtungen über den Missetäter Roosevelt opfern zu müssen; Roosevelts Schuldkonto sei aber so riesengroß, daß es der Menschheit ein für allemal ins Gedächtnis eingehämmert werden müsse.

Die gleiche Zeitung läßt sich aus Berlin berichten, daß die Photographie von Roosevelt, seinen drei Söhnen und der Schießbudenfigur von New York auch jenen die Augen endlich geöffnet hätte, die von einer jüdisch-freimaurerischen Verschwörung bisher nicht überzeugt waren. Der verrückte Freimaurerschurz, den sich Roosevelt über den Smoking gebunden hat, könnte zum Lachen

reizen, wenn die Folgen dieser unscheinbaren Läppchen nicht so furchtbar tragisch für die ganze Menschheit wären. Noch heute seien die Spuren des Unglücks nicht verwischt, das die internationale Verschwörung der Juden und Freimaurer durch die Anstiftung des Weltkrieges anrichteten. Roosevelt sei das wertvollste Instrument, mit dem das internationale Judentum operiere, um seine Ziele zu erreichen. Diese Ziele seien die vollständige Ausrottung aller Deutschen und auch die Aufrichtung eines kommunistischen Imperiums in Europa. Wie unmenschlich diese Ziele seien, zeige die Forderung des Juden Kaufmann, alle deutschen Männer bis zu 60 Jahren und alle Frauen bis zu 45 Jahren zu sterilisieren. Dieser Plan sei ebenso widersinnig, wie die Behauptung, daß Amerika durch europäische Kriegsziele bedroht sei. Aber nicht ohne Grund nenne man die Vereinigten Staaten das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Willkie hetzt zum Angriffskrieg

Das Märchen von der Bedrohung Amerikas durch Deutschland

Berlin, 24. Juli.

Willkie, Roosevelts Sprachrohr, ist seinem Herrn immer ein paar Schritte voraus. So friedliebend seine Äußerungen auch früher waren, so hysterisch sind seine Hetzreden heute. In einer Rede in San Francisco forderte er am Mittwoch die USA zu aggressiven Schritten gegen Deutschland auf. Die USA könnten nicht warten, bis Hitler vor Amerikas Toren stehe. Sie müßten, wenn ein günstiger Augenblick komme, angreifen. Dieser Kampf müßte sich nicht auf dem amerikanischen Kontinent, sondern in anderen Weltteilen abspielen.

Getreu der Stimme seines Herrn treibt er das USA-Volk mit dem Märchen von der angeblichen Bedrohung Amerikas durch Deutschland in eine immer haßerfülltere Kriegspsychose. Er bleibt aber schon nicht mehr bei der Verteidigung stehen, sondern verlangt gleich einen Angriff auf einen anderen Kontinent. Er wird schon wissen, warum er die Hysterie so entfacht. Der Wille des USA-Volkes steht den Kriegstreibern entgegen, und er ist nur auszuschalten durch verstärkte Kriegspsychose.

Wahnwitziger und teuflischer Plan des Weltjudentums

Abscheu in Italien über das Buch des Juden Kaufmann

R o m, 24. Juli.

In dem Buch des Juden Kaufmann »Deutschland muß vernichtet werden« erblickt man in Italien nicht nur einen aus blindem jüdischen Haß geborenen

Wunschtraum, sondern auch eine Entfaltung der wahren Ziele des der angelsächsischen Plutokratie und dem Bolschewismus verbündeten Weltjudentums. Die Presse brandmarkt diesen »wahnwitzigen und teuflischen Plan«, der umso mehr Beachtung verdiene, als Kaufmann ein berufenes Sprachrohr des Judentums, ein persönlicher Freund Roosevelts und einer der hervorragendsten Vertreter der sogenannten amerikanischen Friedensliga sei.

Kaufmann, so schiebt Stefani, begnüge sich nicht damit, Deutschland zu zerstückeln, sondern er wolle auch den deutschen Geist vernichten, indem er die deutsche Rasse ausrotten möchte. In seiner Prosa finde man Trotzki, Bela Khun, Bauer und Kurt Eisner wieder. Der ganze Wahnwitz Israels komme darin zum Ausdruck. In den Staaten, die sich für die Ordnung einsetzen, würde man einen solchen Narren durch das Verbot, seine Werke zu veröffentlichen, unschädlich machen. In den USA werde er dagegen großzügig mit Geld und Agitationsmitteln unterstützt, um gegen Deutschland und Europa Haß zu säen.

USA-Blatt prangert Roosevelts Kriegshetze an

New York, 24. Juli.

»Chicago Daily Tribune« bringt unter der Überschrift »Die Kriegsbotschaft« einen scharfen Angriff auf Roosevelts Forderung an den Kongreß, den nationalen Notstand zu erklären und die Wehrdienstzeit zu verlängern. Dies sei alles, so erklärt das Blatt, was Roosevelt brauche, um die Vereinigten Staaten in den Krieg zu stürzen. Vier Fünftel des USA-Volkes wollten nichts vom Kriege wissen, und der Krieg könne vermieden werden, falls

der Kongreß das USA-Volk nicht betrüge. Wenn die Forderungen Roosevelts einmal angenommen seien, sei es nur noch eine Frage von Wochen oder Monaten, bis die USA-Soldaten in der afrikanischen Wüste, in Norwegen, Finnland oder auf sonstigen Schlachtfeldern sterben. Roosevelt behaupte, daß die Vereinigten Staaten in großer Gefahr seien, könne dies aber nicht beweisen.

Neuer Grenzzwischenfall Peru—Ecuador

Buenos Aires, 24. Juli.

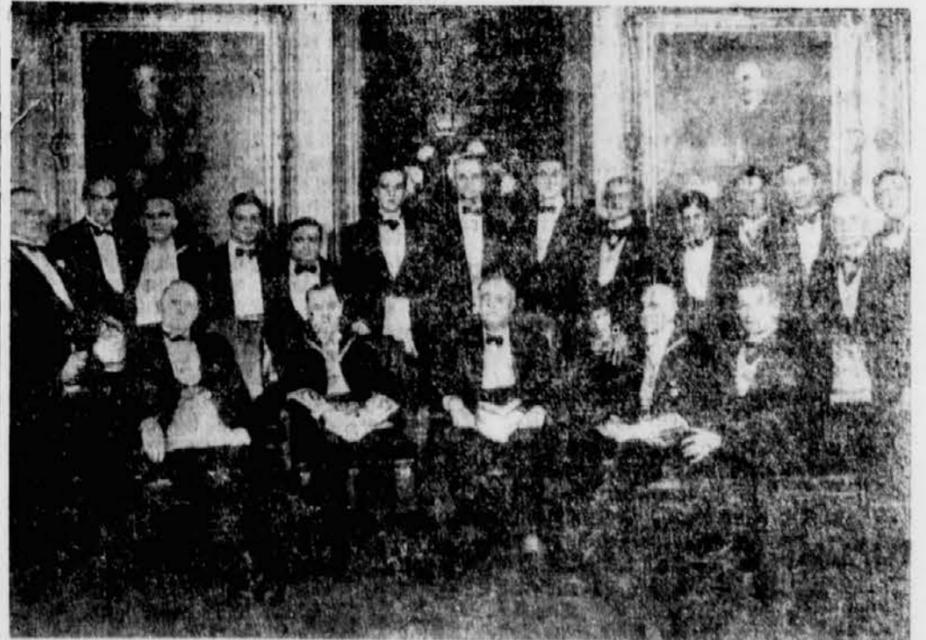
Einen neuen Grenzzwischenfall zwischen peruanischen und ecuadorianischen Grenzposten gab, wie Associated Press aus Lima meldet, die peruanische Regierung am Mittwoch offiziell bekannt. Danach haben ecuadorianische Soldaten, die am rechten Ufer des Grenzflusses Zarumilla in Stellung lagen, peruanische Wachen am linken Ufer des Flusses angegriffen. Es entwickelte sich ein Feuergefecht, bei dem die Peruaner die angreifenden ecuadorianischen Soldaten zurückschlugen.

Wie gefällt man den Männern?

Der erste weibliche »General« in England und seine Sorgen

New York, 24. Juli.

In England übernahm am Dienstag der erste weibliche britische General, die 33-jährige Generalmajorin Janne Knox, das Kommando über die weibliche Territorialhilfsarmee. Ihre erste Handlung auf diesem Posten war, so meldet Asso-



Das Bild, das Roosevelt entlarvt

Dieses Bild, das in den Akten einer norwegischen Freimaurerloge gefunden wurde, zeigt den Präsidenten der USA, Franklin Roosevelt, inmitten bekannter Freimaurer. Der Präsident, dessen Schürze mit den Insignien des 32. Grades geschmückt ist, sitzt neben dem Großmeister der Großloge von New York, Br. Owens. Die Söhne James Roosevelt und Franklin Roosevelt stehen hinter dem Präsidenten. Unter anderen führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens befindet sich auch der berühmte Oberbürgermeister von New-York, der Jude La Guardia (stehend fünfter von links) — Diese für die Öffentlichkeit ausdrücklich geheimgehaltene und gesperrte Aufnahme zeigt dokumentarisch den jüdisch-freimaurerischen Kreis, der die Politik des Kriegshetzers Roosevelt beherrscht.

Und es gelang dennoch!

DER HELDENGANG EINER SS-DIVISION

Noch ist die Stunde nicht gekommen, wo wir vom Kampf der letzten Tage Bericht ablegen dürfen. Noch bindet uns das Schweigen. Aber ein anderes Schweigen bindet die vielen auch, die jetzt einige Stunden Ruhe erhalten haben nach tagelangen Gefechten. Kaum einer kommt zu uns und sagt, darüber mußt du schreiben. Die Männer schweigen. Die Härte der vergangenen Tage hat sie still gemacht.

Man muß aus dieser Stille die Größe erfahren, die Größe des Kampfes, des Einsatzes, der vollbrachten Leistung. Es bleibt sich darum gleich, ob wir von der Division, von einem Regiment, einem Bataillon berichten oder von einem Stoßtrupp, oder von dem einzelnen Mann, der oft in diesen Stunden allein entscheidend eingesetzt war.

Es genügt zu sagen, daß wir

auf den Schwerpunkt einer bolschewistischen Armee gestoßen

waren, die unseren Durchbruch aufzuhalten und im Gegenangriff zurückzuwerfen hatte. Es genügt zu sagen, daß wir die offene Flanke unseres Angriffs zu decken hatten gegen einen zahlenmäßig überlegenen Feind, der unseren Angriff auf der ganzen Flanke annahm. Es gab in den Gefechten, die hinter uns liegen, keine vordere Linie und kein Hinten mehr.

Die ganze Division lag im Kampf.

Während die eingesetzten Bataillone das Tagesziel im Sturm nehmen mußten, kämpfte der Nachschub, kämpfte jede nachgezogene Einheit Stunde um Stunde sich vorwärts. Jedes Gewehr, jede Maschinenpistole wurde gebraucht.

Die Wälder deckten den Feind, und unser Ziel lag vorne.

Immer wieder setzte der Gegner zum Flankenstoß an. Immer wieder mußte er geworfen und zurückgeschlagen werden. Es schien, als ob er an dieser Stelle alle Trümpfe in der Hand gehabt hätte. Er kämpfte im eigenen Land. Er stieß aus seinen befestigten Linien vor. Jedes Ziel für seine Artillerie war ihm bekannt. Mit einer Übermacht von Panzern konnte er von allen Seiten antreten. Und dennoch wurde unser Ziel erreicht, und dennoch hat sich jeder unserer SS-Männer an den Platz herangekämpft, an den er befohlen wurde.

Da standen plötzlich ein paar Krad-schützen der Aufklärungsabteilung im Scheinwerferlicht eines schweren Panzers, der die Vormarschstraße sperrte. Der Panzer mußte fallen und fiel. Dort kämpfte sich ein Nachrichtentrupp von fünf Mann kilometerweit hinter der Spitze mitten durch schwerstes Feuer und stärkste Übermacht durch. In klaren Entscheidungen führte der Unterscharführer seine Männer zurück, vernichtete seinen Nachrichtenwagen und fügte dem Feind mit einer Maschinenpistole und vier Gewehren bis zum letzten Schuß noch große Verluste zu.

Immer wieder deckten die Bolschewisten die ganze Division mit Artillerie-

feuer ein. Aber dennoch rollten die Wagen, dennoch fuhren die Melder, dennoch vollzogen sich alle Bewegungen befehlsgemäß.

Darüber stand erbarmungslos die glühende Sonne und zog von frühesten Morgenstunden bis zum Abend mit sengenden Strahlen den letzten Tropfen Schweiß aus den angreifenden Männern. Die wenigen Brunnen, die uns versorgen mußten, erschöpften sich. Und dennoch!

Die SS-Männer haben durchgestanden, getreu ihrem Schwur, auch das Letzte zu geben, was verlangt wird. Sie haben es gegeben. Wir mußten von manchem Abschied nehmen.

VOLK und KULTUR

Treudeutsch bis in den Tod!

Ottokar Kernstock zum Gedenktag

Längst vor dem Weltkriege erkannte Ottokar Kernstock, der heute vor 93 Jahren in Marburg geboren wurde, klar die großen Volkstumsziele und unbeirrbar verkündete er durch Jahrzehnte trotz aller Hemmnisse und persönlicher Angriffe den rettenden, befreienden Weg.

Wer sich im Schaffen des Festenburger Meisters nur einigermaßen umgesehen, wird die deutschvölkische Sendung dieses blutbewußten Grenzdeutschen überall mit Freude herausfühlen.

Die tiefe Sehnsucht, mit dem deutschen Mutterreiche zusammengeschlossen zu werden, vermehren uns folgende Zeilen:

Gib uns deine Mutterhände,
Königin Germania!
Doch um keine Gnaderspende
Bettelnd steht Deutschösterreich da.

Reich an Erbgut wack'rer Väter
Kommen wir und wäre ein's
Deiner Kinder auch beredter,
Tatbereiter, Frau, ist kein's!

Es ist deshalb selbstverständlich, daß sich der greise Streiter mit dem ewig jungen Herzen der Volksbewegung unseres Führers begeistert zuwandte. 1923 schrieb Kernstock das erste und schönste Weihelied auf das sieghafte Sonnenzeichen des nahenden Dritten Reiches:

Das Hakenkreuz im weißen Feld
Auf feuerrotem Grunde,
Gib frei und offen alle Welt
Die hochgenutzte Kunde:
Wer sich um dieses Zeichen-schart,
Ist deutsch mit Seele, Zinn und Art
Und nicht bloß mit dem Munde.

Das Hakenkreuz im weißen-Feld
Auf feuerrotem Grunde
Zum Volksmal ward es auserwählt
In ernststem Schicksalsstunde,
Als unter Schmerzen, heiß und-tief,
Das Vaterland um Hilfe rief,
Das teure, todeswunde.

Wir wissen, daß unsere Division sich in diesen Tagen eine Tradition erkämpft hat, wir wissen, daß wir uns später alle einmal fragen werden: Warst du damals dabei?

Wieder einmal war es der Mann, der den Widerstand gebrochen und die Gefahr überwunden hat, der Mann, der nur eins kennt, den Befehl auszuführen, anzugreifen und zu siegen.

Es liegt heute kein lauter Stolz über der Truppe, aber wo zwei sich begegnen, da sehen sie sich etwas länger an als sonst, und zwei sich wiederfinden aus einer Einheit, da ist es wie ein kleines Fest um sie.

In unser Gedächtnis aber hat sich ein Name eingegraben. Vielleicht steht er später einmal über einem Heldenlied!

SS-Kriegsbericht W. Best (PK)

Des Mammons und der Eris grauser Sohn,
Er wagt zu drohn im Rausch des Grö-
Benwahns:
Hony soit qui mal y pense!

Kein Eidschwur, den der Brite nicht ge-
brochen,
Kein Ehrenkranz, den nicht sein Neid
zerraut,
Kein Lügenwort, das England nicht ge-
sprochen,
Kein Judas, dessen Dienst er nicht erkaut!
Doch hüllt er sich ins Unschuldweiß des
Schwans —
Hony soit qui mal y pense!

Von allen Völkern, die John Bull befiehlt,
Aus Herrschbegier und schnöder Beute-
sucht,
In allen Zungen, die die Menschheit redet,
Ward schon der rohe Peiniger verflucht.
Doch merkt, ihr Opfer seines Tigerzahns:
Hony soit qui mal y pense!

Jetzt richtet Gott, der Schuld und Sühne
prüfte,
Und wir vollziehn den Urteilspruch zur
Stund!
Wir bohren Englands Hochmut in die Lüfte
Wir bohren Englands Schiffe in den Grund
Und schreiben an das Wrack des letzten
Kahns:
Hony soit qui mal y pense!

Karl Bosck-Kienast

*

+ Die bolschewistische Frau im Spiegel der Sowjetpresse und Gesetze. Im Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher-Verlag, Nachf., erschien eine Broschüre von Dr. A. Petmecky, Mitarbeiterin der Reichsfrauenführung, die anhand von Gesetzen, Pressestimmen und Aussprüchen maßgeblicher Sowjetfunktionäre das wahre Bild der »gleichberechtigten« und »befreiten« Frau unter bolschewistischer Herrschaft aufzeigt. Die Zerstörung der Ehe und Familie, die erzwungene Konkurrenz mit der männlichen Arbeitsleistung haben den Frauen ein unsagbares Elend gebracht. Entrechtet als Frau und minderwertig als Mensch zu sein, das ist das Ergebnis bolschewistischer Gleichberechtigung und bolschewistischer Befreiung für die Frauen der Sowjetunion. Die äußerst sachlich gehaltene Broschüre verdient weitestgehende Verbreitung. Sie ist durch alle Buchhandlungen oder durch den Eher-Verlag zu beziehen.

+ Maria Theresia fädelt was ein . . . Die reizvolle Anekdote, derzufolge die Kaiserin Maria Theresia ihren Sohn und Mitregenten Josef II. auf ebenso über-raschende wie charmanthafte Art mit der Siebenbürger Baronin Christine von Al-vins zu verhehlichen drohte, ist das Motiv des neuen Ufa-Films »Tanz mit dem Kai-ser«, dessen Außenaufnahmen gegenwärtig in Siebenbürgen gedreht werden. Maria Rökk ist die schöne Baronin, Maria Eis die Kaiserin und Axel v. Ambesser der junge Kaiser. Georg Jacoby inszeniert die Komödie.

+ Preisausschreiben für ein kroatisches Chorwerk. Der kroatische Musikverein »Kolo« schrieb einen Komponistenwettbewerb aus, nach dem ein großes Chorwerk, das anlässlich der 80. Jahrfeier dieses Vereines uraufgeführt werden soll, preisgekrönt wird.

Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjei Vesaas

(53. Fortsetzung)

Die Last im zweiten Schlitten liegt regungslos. Wenn mit Lisle alles in Ordnung ist, dann hat sie sich nun ganz zur Ruhe gelegt.

Ambros flucht und treibt an, durch verlassene Waldtäler, der Wind rauscht in den Zweigen und spielt mit ihnen. Die Bahn wird besser, da und dort ist sogar ein regelrechtes Stück Weg, von denen jedes hinunter zu den verschiedenen Gehöften führt.

Mabbs Singsang nach der Mutter macht Ambros heiß, er muß vorwärts! Die Peitsche brennt immer schärfer, die Worte, die Sankerib antreiben, werden immer lärmlicher, er muß vorwärts! »Liselle« brüllt er plötzlich; er muß Leben sehen in diesem regellosen Bündel da rückwärts im Schlitten, es sieht aus wie eine Warenladung. Das Schreien hilft ihm nichts, der Wind pfeift so stark durch den Wald, er heult noch immer. Und dann Mabb.

Aber es geht bergab, hinab, hinab, die halb umsinkenden Pferde halten sich noch immer auf den Beinen, sie dürfen nicht zusammenbrechen, der Mann im Schlitten hat eine Peitsche und Drohungen im Munde, man darf also nicht.

»Ssss — Sankerib!«

Der Name dringt zu Mabb durch, sie

nimmt ihn auf und tut ihn zu dem andern — »Sankerib«.

»Was hast du, Mabb?«

Keine Antwort. Nur Hände.

Der Wald zu beiden Seiten des Weges wogt hin und her. Jeder Baum hat sein Rauschen, und vor allen vereint ist es ein meilenweiter Chor. Es hätte eine schöne Fahrt sein können. »Ssss, Sankerib! Hm! Soll ich dir? Soll ich —?«

Endlich sind sie bei dem ersten mageren Gehöft. Die Pferde sehen es, und Ambros sieht es. Ambros ist außer sich vor Aufregung und unbeteiligt zugleich; er ist ganz benommen von der Fahrt, es überkommt in die Lust, einfach vorbeizufahren, unter Schlägen und Schreien nur immer weiter zu rasen, bis die Pferde zusammenbrechen und er selbst auch, alles, alles —

Aber Sankerib bleibt vor dem Gehöft stehen und wiehert, als müßte es ihn sprengen. Ambros gibt sich einen Ruck, fährt aus dem Schlitten und hin zu seiner Lisle, reißt das Kleiderbündel auf, Lisle liegt da, vor Kälte und Jammer zitternd, er nimmt sie, richtet sie auf. Ihr Zugpferd sinkt halbtot um, aber es hatte wenigstens ein Leben heil übers Gebirge gebracht.

Erst als Lisle auf die Beine gekommen ist, sammelt sie sich und erinnert sich voller Angst: »Wo ist Mabb?«

Da kommen Leute heraus. Nehmen das ganze erschöpfte Gefolge mit, bringen die Pferde in den Stall und die Menschen in die warme Stube.

Lisle taut auf, sie scheint keinen Schaden erlitten zu haben, sie ist jung und stark und erwasen. Nur Mabb, das Kind, war zu zart.

Mabb liegt im Halbschlaf. Die Hausleute bilden einen finstern Ring um sie. Ambros unter ihnen. Mabb! denkt Lisle. Ambros! — Ambros! — Mabb! denkt sie. Einer der Knechte hat ein Pferd eingespannt und ist um den Doktor gefahren.

Der Hausherr ist in den Stall gegangen und spricht mit diesen zwei Braven, streichelt ihnen die Lenden, wie sie es verdient haben. Die schwarzen, dampfenden Leiber stampfen, und erschöpfte Muskeln zittern unter der Haut. Hier ist zu fressen in Hülle und Fülle, aber sie können nicht, nur die Köpfe hängen lassen und in süßes Nichts versinken.

Mabb ringt um ihr Leben. Es scheint, als ob sie es aufgeben müßte. Lisle weicht nicht von ihrer Seite. Ambros geht aus und ein, auch er ist noch immer auf dem Hof. Mabb ist nicht transportfähig. Nach Hause wurde nur ein Brief gesandt, daß Mabb an Lungenentzündung krank liege.

Es darf nicht sein, denkt die Mutter, und kämpft und kämpft.

Die Uhr an der Wand ist ihre Gesellschaft, wenn sie erwacht — sie hackt die Stunden in winzige kleine Stückchen und macht eine Stunde so lang, daß sie nicht mehr aufhört. Und hört sie auf, beginnt die Uhr gleich eine neue anzubrechen.

Das sind die Stunden der Entscheidung um Mabb.

Ambros kommt und fragt mit abgewandtem Gesicht, ob er auch ein wenig nachsehen dürfe. Sie fühlt einen Berg von Schuld auf sich.

»Sie übersteht es nicht«, sagt Ambros. Lisle fährt auf:

»Sie darf nicht —! Dann wird das Leben für mich nicht mehr auszuhalten.«

»Ja, ja, wird das Leben für dich und mich nicht mehr auszuhalten«, sagt Ambros und geht.

Die Mutter wacht Stunde auf Stunde. Mabb phantasiert. Um Mabb wird gekämpft, der Tod will sie haben, aber das Leben möchte sie auch gerne haben. Mabb hält den Kampf nicht aus, sie unterliegt.

Es ist niemand zugegen als die Mutter, es geht gegen Morgen, im Morgengrauen läßt sie sich gut auslöschen. Aber Lisle muß weiterleben.

Am folgenden Tag zimmern Ambros und der Besitzer vom Hof einen Arm aus weißem, weichen Fichtenholz. Am Morgen darauf ziehen die zwei Pferde über das Gebirge heim. Lisle kommt mit, ohne daß man sie gefragt hätte. Das Wetter ist schön. Es fällt kein Wort.

Lisle hält sich bei ihrer Heimkehr so gut sie vermag; äußerlich ruhig, aus dem sie am Abend auf dem Föhneshof aus dem Schlitten. Sie kommen und sehen. Vor einem einzigen fürchtet sich Lisle, vor Kjell. Und da kommt Kjell, sagt nichts, fragt aber nach Mabb. Eine fremde Wolke in seinem Blick.

AUS STADT UND LAND

Die Seidl-Quelle in Cilli

Erinnerungen an den Dichter der »Bifolien«

Am rechten Ufer der Sann, nicht weit vom Stadtpark entfernt, sprudelt aus dem felsigen Boden des Laisberges eine muntere Quelle. Sie ist in Bacherer Marmor gefaßt und nach dem wundervollen Wasser, das ihr zu früher Morgenstunde entströmen soll, wird sie im Volksmunde »Schönbründl« genannt. Ihr eigentlicher Name ist aber »Seidl-Quelle«, nach dem Dichter Johann Gabriel Seidl.

Johann Gabriel Seidl kam im Jahre 1829 aus Wien als Grammatiklehrer an das Gymnasium in Cilli, wo er durch seine in der Grazer Zeitschrift »Der Aufmerksame« veröffentlichten Arbeiten bereits bekannt war. Sein dichterisches Schaffen brachte ihm den damaligen jungen Wiener Poeten Anastasius Grün, Nikolaus Lenau, Friedrich Halm, Franz Grillparzer, Eduard Bauernfeld und Ignaz Friedrich Castelli nahe, die den begabten und fröhlichen Dichterefreund nur ungern aus der Stadt an der Donau scheiden sahen.

In Cilli fühlte sich der jungverheiratete Gymnasiallehrer sehr bald heimisch und schnell war Seidl in den führenden Bürgerkreisen ein gern gesehener Gast. Die Beschäftigung mit den Klassikern und die Ausgrabungen in und um Cilli regten die Schaffensfreude des Gelehrten an. So schuf Johann Gabriel Seidl die Grundlage für die »Geschichte der Stadt Cilli«.

Weitere Spaziergänge in die Umgebung der Stadt führten Seidl einmal am rechten Sannufer aufwärts. An einer freundlichen Stelle ruhte er aus. Johann Gabriel Seidl stocherte mit seinem Stocke in der feuchten Erde herum. Plötzlich lagen vor ihm einige antike Geldstücke. Weitere Grabungen förderten einen reichen Schatz Silber- und Bronzemünzen zutage, bis plötzlich ein armdicker Wasserstrahl hervorschoß, der sich als vortreffliches Trinkwasser erwies.

Diesem Lieblingsaufenthalt des Dichters verdanken viele seiner schönsten Werke, wie der Gedichtband »Bifolien«, die »Episoden aus dem Romane des Lebens« und »Noveletten«, ferner die geographischen Abhandlungen »Die untersteirische Schweiz«, »Die Steinbrücke in Untersteiermark«, »Das St. Mareiner Thal« u. a. m. ihren Ursprung.

Die nach dem Dichter benannte Seidl-Quelle wurde in Stein gefaßt und die Stirnwand mit dem seinem Freunde Rauscher gewidmeten Vers versehen:

Nahst du dem Quell auf freundlichen Wegen,
Ström' er erquickungsvoll, rausch' er dir Segen. (1838)

Bald wurde die Seidl-Quelle ein beliebter Spaziergang der Cillier. Das Quellwasser wurde schnell als gesundheitsfördernd bekannt. Auch heute noch

sieht man täglich frühmorgens ältere Herren mit Trinkbechern in der Hand zur Seidl-Quelle wandern, um sich an dem heilbringenden Wasser zu erfrischen und sich in der witzigen Waldluft des Laisberges die Spannkraft für die Tagesarbeit zu holen. Mädchen und Frauen aber, die öfter mit diesem frischen Quellwasser Gesicht und Hände netzen, sollen immerwährende Schönheit erlangen.

An der Erschließung des geschichtlich so reichen Cillier Bodens war Johann Gabriel Seidl auch in hohem Maße beteiligt. So gelang es ihm, im Dorfe Arzlin die Heimat des deutschen Sprachforschers Johann Sigismund Popowitsch und im Pfarrhof Altenmarkt bei Windischgraz die erste Wirksamkeit des Geschichtsschreibers Kaiser Friedrichs III., des Humanisten Aeneas Sylvius Piccolomini festzustellen.

Im Jahre 1840 wurde dem inzwischen zum Gymnasialprofessor ernannten Johann Gabriel Seidl die Stelle eines dritten Custos am Münz- und Antikenkabinett in Wien verliehen. Schweren Herzens schied Seidl von der ihm so lieb gewordenen Sannstadt und hielt noch auf Jahre hinaus die Verbindung mit seinen Cillier Freunden aufrecht.

Bilo Paidasch

Arbeitstagen des Amtes Frauen im Kreis Marburg-Land

Kürzlich fanden in der Dienststelle des Amtes Frauen Marburg-Land zwei Arbeitstagen für Hilfsdienst und Volkshauswirtschaft statt, die von den Mitarbeiterinnen aus den Ortsgruppen vollzählig besucht wurden.

Pgn. Hanna Sprenger sprach über das Arbeitsgebiet Hilfsdienst. Sie hob besonders die Notwendigkeit des Einsatzes der Frauen in der Nachbarschaftshilfe und Erntehilfe hervor. Pgn. Scheidt gab Erläuterungen über das Hilfswerk »Mutter und Kind« im Amt Volkswohlfahrt. Pgn. Schöberl hielt einen Vortrag über das Arbeitsgebiet Volks-Hauswirtschaft und wies besonders darauf hin, daß in allen Ortsgruppen Kochkurse abgehalten werden, die die Frauen über die richtige Ausnutzung der Nahrungsmittel belehren. Anschließend

Steirischer Heimatbund

Grosskundgebung der Ortsgruppen V und VI

Zeit: 25. Juli 1941, 20 Uhr Ort: Marburg, Hof der Magdalenenschule

Bundesführer STEINDL

spricht zur politischen Lage

Nicht selten am Abend wurde Marschall Vorwärts solch ein kleines, unter so vielen Umständen kaum zu vermeidendes Mißgeschick gemeldet, er nahm es nicht tragischer als es sein mußte; aber wenn dann auch von verlorener Baggage die Rede war, dann fiel ihm gewöhnlich auf der Stelle sein Champagnerwagen ein, und Gneisenau, der doch der Kopf, der Genius der Armee war, sollte nun auch für den Champagnerwagen verantwortlich sein.

»Gneisenau«, hieß es dann vielleicht, »wo zigeunert wohl mein Champagnerwagen herum?« — »Bedaure, Exzellenz, kann es momentan nicht sagen.« — »Man hat ihn hoffentlich auf ganz sicheren Wegen gehen lassen?« — Über diese Besorgnis mußte Gneisenau allerdings ein bißchen staunen. »Exzellenz«, sagte er dann, »ich dünke, Sie hätten auch heute wieder am allerletzten an Ihre und Ihrer Truppen Sicherheit gedacht. Wären die Franzosen nicht Schlafmützen gewesen, hätten sie Ihnen alles hinter dem Schwanz Ihres Pferdes wegnehmen können.« — »Zum Teufel, Sie haben recht!« lachte dann wohl der Feldmarschall. »Aber die Schwerenot sollen sie kriegen, die verdammten Kerle, wenn sie mir meinen Champagnerwagen weggenommen haben!« — »Ich wollte, sie hätten ihn schon, dann wären wir diese Not doch endlich los!« mochte der Stabschef sich denken, denn er hatte ganz andere Sorgen, und die Wichtigkeit dieser Sache wollte ihm durchaus nicht einleuchten.

gab Pgn. Nitsche Aufklärung über den Zusammenhang der Hauswirtschaft mit der Volkswirtschaft und der Ernährungswirtschaft. Zum Schluß hielt Pgn. Tutter einen weltanschaulichen Vortrag, in dem er alle Frauen zur Mitarbeit am Aufbauwerk des Führers aufrief.

Frohes Singen und Spielen im Drautal

Wie in vielen Orten der Untersteiermark sind auch in Mahrenberg Mädel aus dem Oberland als Ernte-, Kindergarten- und Schulförderinnen eingesetzt. Vor einigen Tagen wurde von ihnen ein lustiger Dorfnachmittag in Wuchern veranstaltet. Im großen Kreis war die Bevölkerung auf dem Schauplatz versammelt, sah lustige kleine Theaterstücke und hörte Lieder und Jodler. Schließlich mußten alle einen Jodler lernen. Nach dem gemeinsamen Schlußlied »Kein schöner Land...« gingen alle befriedigt nach Hause.

In St. Anton, einem kleinen Bergdorf, veranstalteten die Mädel vom Einsatzlager gemeinsam mit der Schuljugend ein Kinderfest. Zuerst hatte »Kasperl« das Wort, dann folgte ein fröhliches Spielen auf dem Schauplatz.

Auch in Mahrenberg wurde die Bevölkerung zu einem Dorfabend eingeladen. Die erste gemeinsame Veranstaltung mit der Deutschen Jugend des Ortes war eine Morgenfeier.

Am 23. Juli veranstaltete das Mädelein-satzlager in Hohenmauthen einen Kindernachmittag und anschließend einen lustigen Dorfnachmittag. Beide Veranstaltungen waren überaus gut besucht, so daß der Saal nicht alle Volksgenossen fassen konnte. Die Mädel aus Graz sangen und führten kurze Theaterstücke auf. Die Hohenmauthener dankten begeistert für die Darbietungen.

Bestrafter Preistreiber

Der in Marburg, Perkostraße 17, wohnhafte Fleischhauermeister Franz Mohorko wurde vom Polizeidirektor auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark wegen Preistreiberei mit 14 Tagen Haft und 200 Mark Geldbuße bestraft. Ferner wurde das Geschäft für immer gesperrt.

Franz Mohorko hat Wurstwaren zu weit höheren als zu den festgesetzten Preisen verkauft und auf diese Weise in

wucherischer Art einen unzulässigen Gewinn von 43% erzielt. Die verkaufte Wurst war außerdem mit Würmern durchsetzt und geradezu lebensgefährlich.

Die amtliche Nachschau im gewerblichen Betriebe Mohorkos fand derart ekelerregende Zustände vor, daß die dauernde Geschäftssperre verfügt werden mußte.

Jugendliche Badediebe

Im Bad auf der Felberinsel wurden heuer wiederholt Diebstähle aus den Kabinen verübt. Die Täter schlichen sich durch Aufsperrn der Türen in die Kabinen und entwendeten aus den Kleidern hauptsächlich Geldbeträge. Aber auch Uhren waren ihnen eine willkommenen Beute.

Die Gendarmerie war eifrig bemüht, den Dieben auf die Spur zu kommen. Dem Hilfspolizisten Franz Walcher gelang es nun durch geschickte und ausdauernde Nachforschungen, die Täter zu ermitteln und einen Großteil des gestohlenen Gutes zustande zu bringen.

Es handelt sich um vier Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren. Einer von ihnen hatte sich sogar einen Dietrich zum Aufsperrn der Kabinen verfertigt. Mit dem gestohlenen Geld kauften sich die Burschen Getränke, Naschwerk, Spielzeuge und ähnliches. Der traurige Fall beweist neuerdings, wie notwendig eine straffe Erziehung und ständige Beaufsichtigung der Jugend ist.

Der Tod in den Bergen

Drei tödliche Abstürze vom Großglockner

Am Dienstag früh wollte eine aus vier Mann bestehende Seilschaft den Großglockner durch die Pallavicini-Rinne besteigen. Dabei stürzte der Führer ab und riß seine drei Kameraden mit in die Tiefe. Die vier Bergsteiger stürzten ungefähr 400 Meter tief. Der gemeinsamen Arbeit der Rettungsstationen von Heiligenblut, Salzburg und Kals gelang es, die Abgestürzten am Mittwoch um 2 Uhr früh zu bergen. Drei Bergsteiger waren bereits tot. Der aus Salzburg stammende Rudolf Lödl wurde im schwer verletzten Zustande nach Lienz überführt.

Im Gesäuse verstiegen

Die Bergwachtmänner der Ortsstelle Admont Hans und Sepp Seebacher aus Gaishorn hörten anläßlich einer Klettertour am Westgrat des Totenkopfes Hilferufe aus der Reichensteinscharte. Sie seilten sich in die Westwand ab und trafen dort zwei Kletterer aus St. Pölten, die sich verstiegen hatten und in der Wand biwakieren mußten. Die beiden Bergwachtmänner machten sich sogleich an die Rettungsarbeit, denn die Kletterer waren sehr erschöpft. Nach großen Anstrengungen gelang es den Rettungsmännern, die beiden Bergsteiger aus der Wand aufzuseilen und in Sicherheit zu bringen.

m. Sprechtag für Kriegsbeschädigte. Die Dienststelle für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Marburg wurde mit 19. Juli aufgelöst. Von nun an wenden in der Un-

Der Champagnerwagen

Heitere Anekdote

vom »Marschall Vorwärts«

Man kann ein berühmter Marschall sein und daneben doch ein paar kleine menschliche Schwächen haben. Das eine tut dem andern keinen Eintrag. Beim alten Blücher war es eben der Champagner, und den trank er fürs Leben gern.

Auf allen seinen Märschen — gemeint ist das Kriegsjahr 1814 — wurde in dem Troß seines Stabes ein besonderer Gepäckwagen mitgeführt, ein Wagen mit lauter Champagner beladen, und daß der vorschriftsmäßige Flaschenbestand nach jedem Abgang sofort und vollständig wieder ergänzt wurde, dafür sorgte ein strikter, klarer Befehl, und den auszuführen war auf französischem Boden weiter nicht schwierig.

Schwieriger war aber das andere. Es ging doch manchmal sehr hitzig voran. Weil sich's der unverwundliche Husarenführer doch in den Kopf gesetzt hatte, den Napoleon über kurz oder lang eigenhändig zu fangen, stieß man oft weit über die Tagesziele, die der Stabschef Gneisenau in kühler Berechnung auf seinen Generalkarten festgelegt hatte, in unbändigem Vorwärtsdrang hinaus, hatte mitunter Abteilungen des geworfenen Feindes nicht nur in den Flanken, sondern sogar im Rücken stehen, und daß dabei dann etliche Kanonen, etliche Munitions- oder Troßwagen in dessen Hände fielen, war freilich kein großes Wunder.

Und eines Tages hatte man den kostbaren Wagen dann wirklich weggeschnappt. Bei La Rothiere war es, wo alles wieder einmal drunter und drüber ging. Blücher wollte sich gerade aus dem Sattel schwingen, wollte sich in das Bauerngehöft begeben, wo sich sein Hauptquartier für die bevorstehende Nacht eingerichtet hatte, als ihm die fatale Geschichte durch einen heransprengenden Offizier gemeldet wurde.

Hei, wie der Alte da loswetterte! »Sagen Sie mir, zum Henker, wie konnten Sie so eine Hauptschweinerei hingehen lassen?!« So fuhr er unwirsch den Leutnant an. Der Leutnant berichtete, er hätte nur ganze drei Dragoner in der Hand gehabt und somit gegen ein halbes Hundert Chasseurs mit dem besten Willen nicht aufkommen können. »Nur ein halbes Hundert?« fragte mit blitzenden Augen der Marschall, fragte noch rasch wann und wo, und eh' noch jemand ein Wort dazu sagen konnte, jagte er zum Dorf hinaus, eine Eskadron Husaren wie die wilde Jagd hinter sich her.

»Das hätten Sie sehen sollen, mein lieber Gneisenau, wie wir die Halunken zusammengesprochen haben!« — Das sagte Blücher, als er hernach bei der etwas verspäteten Abendtafel das Sektglas hob. »Kann ich mir lebhaft vorstellen, Exzellenz«, nickte lächelnd der Stabschef. »So eine kleine, ulkige Stegreiffatacque — da waren Sie ja wieder mal ganz in Ihrem Element!«

Karl Buskest.

Blutkörper unterm Ultramikroskop

Mit Hilfe des Ultramikroskops gelang es, wertvolle Erkenntnisse über den Bau der roten Blutkörperchen zu gewinnen. Diese Blutkörperchen, von denen in fünf Litern Blut etwa 25 Billionen vorhanden sind, haben einen Durchmesser von 0,0075 Millimetern, entzogen sich bisher also jeder genaueren Untersuchung. Das Ultramikroskop verschafft jetzt, wie in der Zeitschrift »Naturwissenschaften« mitgeteilt wird, einen Einblick in diese geheimnisvolle Welt. Die Experimente, die gemeinsam von der Medizinischen Universitätsklinik der Berliner Charitée und dem Laboratorium für Ultramikroskopie der Siemens & Halske AG durchgeführt wurden, ergaben, daß sie aus einer Hülle bestehen, die mit dem Blutfarbstoff Hämoglobin gefüllt ist. Durch diese Hülle hindurch erfolgt der Austausch der Transportstoffe, also die Aufnahme des Sauerstoffes aus den Lungen, seine Abgabe an die Zellen des Körpers. Über den Aufbau dieser Hülle bestanden die verschiedenartigsten Theorien, von denen keine mehr als Wahrscheinlichkeit für sich beanspruchen konnte. Durch das Ultramikroskop wurde jetzt erkennbar, daß sie aus einem Eiweißgerüst besteht, das mit fettähnlichen Stoffen umhüllt ist. Die so angefüllten Zwischenräume vermitteln den Austausch zwischen der inneren und der äußeren Welt.

tersteiermark vom Versorgungsamt Graz regelmäßig Sprechtag für Kriegbeschädigte abgehalten werden, die fallweise durch die Tagespresse bekanntgegeben werden. Die nächsten Sprechtag finden statt: In Pettau in der Kanzlei des ehemaligen Invalidenvereines am 30. Juli (9—12 und 14—18 Uhr), in Cilli beim Stadtmag am 6. August zu denselben Stunden. Die Parteien werden ersucht, die für ihre Anträge erforderlichen Unterlagen mitzubringen.

m. In Cilli verschied im Alter von 53 Jahren der Gerichtsbeamte i. R. Franz Autischer nach kurzem, schweren Leiden. Zahlreiche Freunde und Bekannte gaben dem Verstorbenen, der auch in der Zeit serbischer Fremdherrschaft sein deutsches Herz bewahrte, das letzte Geleit.

m. **Arbeitsbesprechung des Arbeitspolitischen Amtes Pettau.** Der Leiter des Arbeitspolitischen Amtes Pettau, SA-Sturm- bannführer Lenz, gab kürzlich den Kaufleuten und Gastwirten der Stadt Pettau Richtlinien für nationalsozialistische Ausrichtung ihrer Betriebe. Als erste Forderung werden größere Reinlichkeit und Ordnung in den Verkaufsräumen und Magazinen verlangt, schönere Gestaltung der Schaufenster und Beseitigung der Balken und Rolläden, die ihren Sinn verloren haben, seitdem Ordnung und Rechtssicherheit auch in der Untersteiermark Einzug gehalten haben. Grundlegende Ausführungen über nationalsozialistische Haltung beschlossen die Ausführungen des Redners.

m. **Steirerjungen fahren auf einem Kriegsschiff.** Der Gau Steiermark hat bei der Verteilung der Reichspreise im »Hilf-mit-Wettbewerb« Seefahrt ist not!« außerordentlich gut abgeschnitten. Nicht weniger als 30 Reichspreise hat das Oberkommando der Kriegsmarine und die Reichswaltung des Lehrerbundes besonders verdienten Jungen und Mädchen steirischer Schulen zugeordnet. Die Reichspreise werden zusammen mit den Gaupreisen zu Beginn des neuen Schuljahres an die Schüler und Schülerinnen persönlich im Rahmen einer würdigen Feier verteilt. Jeder Reichssieger erhält außer seinem Preis ein Reichsdiplom mit den Unterschriften des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine und des Reichswalters der NSLB. Sechs Reichspreise mußten allerdings schon vor Beginn der Ferien verteilt werden, da diese Jungen und Mädchen dazu ausersehen sind, während der Ferien zu reisen.

m. **Schallplatten für die Wehrmacht.** Zur Betreuung der Truppe in der Freizeit sind Schallplatten besonders erwünscht. Ihre Herstellung ist von der Beschaffung von Altmaterial abhängig. An alle Volksgenossen ergeht die Bitte, Schallplatten zu sammeln und der Wehrmacht zur Verfügung zu stellen. Auch abgespielte oder beschädigte Platten werden gern angenommen, da sie zur Herstellung neuer Platten verwendet werden können. Die Sammelstelle des Oberkommandos der Wehrmacht ist die Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Berlin W. 62, Kleisterstraße 10/12.

m. **Tägliche Luftverbindung Graz—Agram—Sarajewo.** Im Luftverkehr zwischen Berlin und Agram, in den auch Graz eingeschaltet ist, wird ab 25. Juli eine Verbesserung eintreten. Die Strecke Berlin—Wien—Graz—Agram—Sarajewo, die bis jetzt nur dreimal in der Woche befliegen wurde, wird von diesem Tag an in beiden Richtungen befliegen werden. Es besteht also für Graz die Möglichkeit eines täglichen Fluganschlusses nach Wien, Berlin bzw. Agram-Sarajewo. Die Ankunfts- und Abflugszeiten für Graz ändern sich nicht. Von Wien aus trifft das Flugzeug um 14.15 Uhr in Graz ein, es verläßt die Stadt um 14.35 Uhr, von Agram aus kommt das Flugzeug in Graz an um 11.10 Uhr, es startet nach Wien um 11.30 Uhr.

m. **Konzert des Gebietsfanfarenzuges.** Der Fanfarenzug des Gebietes Steiermark (30) der HJ unterhielt auf Schloß Brunnsee im Kreis Mureck ein Ausbildungslager. Zum Abschluß des Lagers gab der Fanfarenzug kürzlich auf dem Adolf-Hitler-Platz in Mureck ein Konzert. Unter der Führung des Oberjüngzugsführers Beisteiner zeigten die Jungen ihr Können und ernteten reichen Beifall.

m. **Zusammenstoß zweier Radfahrer.** In Unterpotschgau stießen auf der von der Reichsstraße abzweigenden Landstraße nach St. Kunigund der Wirtschaftler Georg Lach aus Roßbach und der Winzer Konrad Marko aus Gradischka mit ihren Fahrrädern zusammen. Beide kamen zum Sturz und Marko erlitt eine Durchtrennung der Oberlippe und schwere Hautabschürfungen, Lach eine Quetschung des linken Knies. Beide Räder wurden arg beschädigt. Der Unfall wurde durch

die leider häufig festzustellende Unsitte verursacht, aus den Fahrrädern eine Unmenge von Gepäckstücken mitzunehmen. So hatte Marko zwei große Milchkanen auf dem Rad, Lach eine 13 Kilo schwere Hühnersteige mit Hühnern und einen Behälter mit acht Kilo Kukuruz. Durch diese Belastung waren die Fahrer natürlich behindert und außerdem funktionierten die Bremsen der Räder schlecht.

VOR DEM RICHTER

35 faches Todesurteil

Poinische Räuber vor dem Sondergericht

In dreitägiger Verhandlung beschäftigte sich das Sondergericht Bromberg mit einem ganzen Rattenschwanz von Raubüberfällen, die in den Monaten Oktober und November 1940 in Bromberg, Thorn, Kulm und Graudenz verübt wurden. Der Führer der Bande war der Pole Benon Kieliszek, gegen den 35 Fälle, davon 31 zusammen mit dem Polen Josef Kubitzki, zur Verhandlung standen. Die Polen hatten zu einer Zeit, als des öfte-

ren Haussuchungen bei Polen vorkamen, sich mit dem Ruf: »Kriminalpolizei, aufmachen!« Einlaß in die Wohnungen verschafft. Unter Bedrohung mit der Schußwaffe entführten die Banditen dann hauptsächlich Schmucksachen und Geld. Die Tips gab ihnen die Braut des Kubitzki, die 20 Jahre alte Polin Irene Bielawski. Schließlich war noch ein 26 Jahre alter Pole namens Zühlke an den Raubüberfällen beteiligt. Die beiden Hauptangeklagten wurden in 35 bzw. 31 Fällen zum Tode verurteilt. Die beiden anderen kamen mit 8 und 10 Jahren Zuchthaus davon. In allen Fällen wurde zudem Sicherungsverwahrung angeordnet.

Volksschädling hingerichtet

Am 23. Juli ist der am 9. September 1907 in Dorfen geborene Anton Thalmer hingerichtet worden, den das Sondergericht in München als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. Thalmer, ein 20mal vorbestrafter, gemeingefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung viele Einbruchsdiebstähle in Heimgärten begangen.

WIRTSCHAFT

Verfeinerte Kursregulierung

Das Beispiel der Wiener Börse macht Schule

Das Beispiel der Wiener Börse hat zu Erwägungen darüber geführt, wie man die Kursregulierungsmaßnahmen auch an den übrigen deutschen Börsen verfeinern könnte. Der »Deutsche Volkswirt« schreibt dazu folgendes: »Eine gewisse Ordnung in den Verkehr wollen die zuständigen Stellen jetzt dadurch hineinbringen, daß man die zulässigen Kurssteigerungen auf den Kursstand des einzelnen Wertes abstimmt und nicht den Nennwert als Gradmesser nimmt. Im Durchschnitt sollen nur noch Kurssteigerungen von 1—1,5 v. H. des Kurswerts zugelassen werden. Auch bei den Repartierungen will man gewisse Normen zur Vorschrift machen und die besonders scharfen Repartierungen unterbinden. Im Großverkehr muß etwa die Hälfte des geforderten Materials, am Einheitsmarkt etwa ein Viertel verfügbar sein, wenn unter Repartierung eine Kurs-

feststellung erfolgen soll. Werden diese Sätze nicht erreicht, so wird die Notiz gestrichen, wobei man allerdings auf die Hinzufügung der Bezeichnungen »Geld« oder »Brief« verzichten will.

Diese Absichten laufen also im wesentlichen darauf hinaus, an den anderen deutschen Börsen ein ähnlich verfeinertes System für die Kursfestsetzung einzuführen wie in Wien oder auch in Prag. Praktisch würde das u. a. bedeuten, daß die von den Börsenvorständen zuzulassenden täglichen Steigerungen bei den schweren Werten etwas größer und bei den kleinen Werten etwas geringer ausfallen als nach dem bisherigen Verfahren, das ohne Rücksicht auf den hohen oder niedrigen Kursstand der einzelnen Aktie gleich hohe Kurssteigerungen, meist bis zu 3 v. H., zuläßt.

Rationalisiertes Bauen am Lande

Erhöhte Anforderungen an die Bauwirtschaft nach dem Kriege

Die großen Aufgaben der Bauwirtschaft werden nach dem Kriege auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft im Rahmen des großen sozialen Bauprogramms erfüllt werden. Gerade auf diesem Gebiet ergibt sich die Notwendigkeit, viel Versäumtes nachzuholen, um die Leistungen des Landvolks weiter zu steigern und sich den großen Anforderungen, die sich nach dem Kriege ergeben werden, anzupassen. Diese Forderungen setzen voraus, daß die betrieblichen Verhältnisse der Landwirtschaft darauf eingestellt werden und die Voraussetzungen für eine Mehrleistung gegeben sind. Dazu gehört vor allem ein durchgreifender Neubau der landwirtschaftlichen Betriebsgebäude. Die Höfe müssen modernisiert, zu enge Hoflagen und Dörfer aufgelockert werden, die Betriebe sind rationaler zu gestalten. Silobauten müssen erstellt werden, und außerdem ist es notwendig, im Kampf gegen die Landflucht den Landarbeiterwohnungsbau weitgehend zu fördern. Auch Kultivierungsarbeiten, Neulandgewinnungen, Flußregulierungen, Wegebauten und die Vorhaben der Nahrungsmittelindustrie gehören zu diesen vordringlichen landwirtschaftlichen Bauten.

Die Anforderungen, die nach dem Kriege an die Bauwirtschaft gestellt werden, sind ungeheuer groß und übersteigen etwa das Doppelte des im Jahre 1938 erzielten Bauvolumens. Wenn man weiter bedenkt, daß wohl auch durch den Aufbau in den Kolonien zusätzliche Aufgaben erwachsen werden, ist schon jetzt eine sorgfältige Vorbereitung erforderlich.

Wie Regierungsrat Berlitz beim Generalbevollmächtigten für die Bauwirtschaft in der neuen Folge der NS-Landpost ausführt, gehört dazu in erster Linie eine Vereinfachung und Verbesserung in der Bauwirtschaft durch die Aufstellung allgemeingültiger Grundsätze und durch Normung und Typisierung. Auf dem Gebiete der Landwirtschaft wird eine solche Normung schwieriger durchzuführen sein, da hier die betriebswirtschaftlichen mit den Forderungen der

Heimatspflege und einer bodenständigen Bauweise in Einklang zu bringen sind. Trotzdem sind aber diese allgemeingültigen Grundsätze notwendig, um dadurch den Mangel an Planern und Fachkräften auszugleichen. Sie können sich auf sämtliche Gebäudarten, die in der Landwirtschaft vorkommen, beziehen und müssen Aufschluß geben über die Anforderungen, die an Wände, Decken usw. von Stallgebäuden und von Scheunen aus betrieblichen Gründen, wie der Gesunderhaltung des Viehs und der Erhaltung der Vorräte, gestellt werden. Aus solchen Grundsätzen, die auch das Material und die Baustoffe berücksichtigen müssen, können sich dann die Typen für die landwirtschaftlichen Gebäude entwickeln, die durchaus nicht gleichbedeutend mit einer öden Gleichmacherei sein sollen. Vielmehr soll durchaus der der Landwirtschaft entsprechende Charakter gewahrt bleiben.

Das deutsche Salz und sein Markt

Zu Beginn dieses Jahres wurde der »Deutsche Salzverband« (der seinen Vorgänger im »Deutschen Salzbund« hatte) auf alles und alle umfassender Grundlage geschaffen. Er hat künftig die Ausfuhr, die Leistungsteigerung und nicht zuletzt die gesamte Forschungsarbeit in Händen.

Das Salz spielt eine wichtige Rolle nicht nur im Haushalt — wichtiger noch ist seine Bedeutung für mannigfaltige industrielle Verwendung, wo es, etwa über die Konserven- und Fischerverwertungsindustrie und dergleichen, auch wieder der Ernährung zugutekommt. Salz wird stark etwa bei der Häuteverwertung, in der Chemie (z. B. bei der Sodaherstellung) gebraucht.

Deutschland besitzt etwa 45 Steinsalzbergwerke, ebenso viele Salinen und beschäftigt dort und in den notwendigen Aufbereitungsanlagen einschließlich des reinen Salzhandels rund 8000 Menschen. Die Steinsalzgewinnung ist für Deutschland das Wesentliche; das Siedesalz (Salinen-)Salz folgt in weitem Abstand.

Deutschland ist unendlich reich an ausgezeichneten Salzvorkommen, zumal in der deutschen Tiefebene, wo weite Strecken aus unerschöpflichen Salzlagern bestehen. Die deutschen Vorkommen reichen stellenweise bis in die Grundwasserzone, wenn auch die meisten mehrere Hundert Meter tief liegen. Es gibt in Deutschland Lagerstätten von bis über tausend Meter Mächtigkeit.

Gefördert wird Steinsalz fast nur aus den jüngeren, oberen Schichten (denn die unteren enthalten für gewöhnlich viel Gips!), wo ein Reinheitsgrad bis zu 98 v. H. erreicht wird. Daher die völlige Weiße, oft sogar wasserklare Farbe.

Das Salz wird stets in besonderen Mühlen vermahlen und je nach Qualität als Speise-, Tafel-, Paket-, Vieh-, Gewerbe- und Industriesalz ausgegeben.

Die deutsche Salzerzeugung beträgt derzeit jährlich 4,1 Mill. t; davon sind 3,3 Mill. t Stein-, 0,8 Mill. t Siedesalz (dieses durch Verdampfen der Salzsole hergestellt, des umständlicheren Arbeitsvorganges wegen teuer).

Die deutschen Haushaltungen und der ganze bedeutende Export (die besten Abnehmer sind die nordischen Länder!) brauchen etwa ¼ der Gesamtmenge, während die Industrie alles übrige verarbeitet. Karl Maußner

Grossdeutscher Phosphat-Verband

Am 23. Juli 1941 fand in Berlin die Gründung des Großdeutschen Phosphatverbandes statt. Diesem Verband sind als Mitglieder beigetreten die Thomasphosphat-Fabriken G. m. b. H., Berlin, Deutsche Superphosphat-Industrie G. m. b. H., Berlin, Kali-Chemi AG, Berlin-Niederschöneweide, und Chemische Fabrik Kalk G. m. b. H., Köln a. Rh. Mit der Stickstoff-Syndikat G. m. b. H., Berlin, ist für deren phosphorsäurehaltige Mischdünger ein Anschlußvertrag abgeschlossen worden. Durch die Gründung des Verbandes ist eine einheitliche Organisation in der Phosphorsäure-Düngemittel-Industrie geschaffen. Der Verband hat seinen Sitz in Berlin W. 35, am Karlsbad 17.

× **Richtigstellung.** In unserer gestrigen Fortsetzung des Wirtschaftsaufsatzes »Das deutsche Umsatzsteuerrecht in der Untersteiermark« soll es im dritten Absatz der ersten Spalte richtig heißen: ... Um den Eigenverbrauch steuerpflichtig zu machen, bedurfte es daher der besonderen Vorschrift des § 1 Ziffer 2 UStG, die gewissermaßen ein und dieselbe Person in einen Unternehmer und einen Privatmann aufspaltet und eine Lieferung des Teils Unternehmer an den Teil Privatmann unterstellt (fiktive Lieferung).

× **Deutsch-italienische Landwirtschaftszusammenarbeit.** In Durchführung des im vergangenen Jahr zwischen den Ministern Darré und Tassinari abgeschlossenen deutsch-italienischen Agrarabkommens ist nunmehr auch eine deutsch-italienische Tierzuchtkommission gebildet worden. Diese hat die Aufgabe, die Zusammenarbeit der beiden Länder auf dem Gebiete der Tierzucht mit dem Ziele einer beiderseitigen Leistungssteigerung zu fördern. Die Kommission hat in der Zeit vom 18. bis 24. Juli 1941 deutsche Tierzuchtgebiete in Bayern, Sachsen, Ostpreußen und Schlesien zu besichtigen. Abschließend werden Besprechungen im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft in Berlin stattfinden. Die italienische Delegation steht unter Führung von Professor Maymone von der tierärztlichen Versuchsanstalt in Rom.

× **Saatgutaustausch zwischen Deutschland und Rumänien.** Der deutsch-rumänische Ausschuss für den Saatgutaustausch hat seine Arbeit bereits aufgenommen. Die Erkenntnisse und Erfahrungen, die in beiden Ländern mit Saatgut gemacht wurden, sollen in Zukunft untereinander ausgetauscht und gemeinsam ausgewertet werden. Rumänien interessiert sich vor allem für Kartoffel-Hochzuchtsaatgut, Erbsen-, Zuckerrüben- und Hanfsamen, wovon beträchtliche Mengen aus Deutschland zur Verbesserung der rumänischen Erzeugung eingeführt werden. Deutschland dagegen hat Interesse für rumänischen Futtersamen, Luzerne, Rotklee und auch Mais.

Kein Haus
im Unterland ohne
»Marburger Zeitung«

Kino Brunndorf

Ihr erstes Erlebnis

Vorstellungen jeden Freitag: 20 Uhr, jeden Samstag 18 und 20 Uhr, jeden Sonntag: 16, 18 und 20 Uhr
5001 Wochenschau und Beiprogramm.

Anzeigen in der »Marburger Zeitung« haben immer Erfolg, denn sie ist die **einzigste Tageszeitung des Unterlandes!**

Meldepflicht!

Alle Mädels der Jahrgänge 1921—1927, wohnhaft in Marburg II, Bezirk, haben sich am Montag, den 28. Juli in der Zeit von 19 bis 20 Uhr in der Dienststelle des St. H. B., Tegetthoffstraße 3, Parterre links zu melden. Dies gilt auch für diejenigen, die bereits in der »Deutschen Jugend« schon erfaßt wurden.



AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung

Die Dienststelle für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Marburg a. d. Drau, Tegetthoffstraße 12 ist mit 19. Juli 1941 aufgelöst worden. Von nun an werden in Belangen der Kriegsbeschädigtenfürsorge vom Versorgungsamt Graz in Graz im Bereiche der Untersteiermark regelmäßig Sprechstage abgehalten werden, deren Ort und Zeit vorher zeitgerecht in der Tagespresse verlautbart werden.

Die nächsten Sprechstage finden statt:

In Pettau in der Kanzlei des ehemaligen Invalidenvereines, Ungartorgasse 5, am 30. Juli 1941 in der Zeit von 9—12 und 14—18 Uhr. In Cilli beim Stadtamte Cilli am 6. August 1941 in der Zeit von 9—12 und 14—18 Uhr.

Die an den Sprechtagen erscheinenden Parteien werden im Interesse einer geordneten Abwicklung ihrer Anträge ersucht, die auf ihr Vorbringen bezughabenden Unterlagen mitzubringen.
5018

Versorgungsamt Graz.

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK,
DER BEAUFTRAGTE FÜR ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT

Kundmachung

Bei der Pferdeverteilungsstelle in Windisch-Feistritz sind Pferde mit nachstehenden Brandnummern eingetroffen:

7	15	Hengst	21/2	37	42	M 60	68
180	212		230	235	404	505	514
535	622		1100	1215	2804	2939	4544 Hengst

Die Gemeinden werden aufgefordert, die Eigentümer dieser Pferde zu verständigen, daß sie dieselben bis 27. Juli mittags in Windisch-Feistritz übernehmen. Nach diesem Termin werden diese Pferde als Leihpferde abgegeben.

Im Auftrage:
gez. Dr. Franz

5013

Breistreiberei

Der Polizeidirektor in Marburg a. d. Drau (Preisüberwachung) hat den Fleischhauermeister Franz Mohorko, Marburg a. d. Drau, Perkostraße Nr. 17 auf Grund des § 4 der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 mit 200.— RM und 14 Tagen Haft bestraft. Außerdem wurde die dauernde Geschäftssperre verfügt.

Mohorko hat Braunschweigerwurst, für die ein Höchstpreis von 1.40 RM pro Kilo festgesetzt ist, zum Preis von 2.— RM verkauft und dadurch außer dem zulässigen Gewinnaufschlag in wucherischer Weise einen unzulässigen Gewinn von 43% erzielt.

Außerdem war die verkaufte Wurst mit Würmern durchsetzt und mußte infolge Verderbnis als lebensgefährlich bezeichnet werden. Die amtliche Nachschau im Geschäftsbetriebe fand so ekelerregende Zustände vor, daß die Vertrauenswürdigkeit, die zur Führung eines Lebensmittelgeschäftes unbedingt erforderlich ist, dem Bestraften nicht mehr zugebilligt werden kann. Aus diesem Grunde mußte die dauernde Geschäftssperre verfügt werden.

Der Polizeidirektor:
gez. Dr. Wallner

5015

Steirischer Heimatbund --- Sportgemeinschaft Marburg a/D.

Bahnweihen der Radfahrabteilung Edelweiss

Ort: Stadion an der Triesterstrasse
Zeit: Sonntag, 27. Juli, 16 Uhr

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf. das fettgedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Ziffergebühr (Kennwort) 35 Rpf. bei Stellensuchen 25 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf Porto berechnet. Anzeigen-Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in gültigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine Kleine Anzeige RM 1.—

Zu kaufen gesucht

Bauernzimmer, Schlafzimmer, Teppiche, Klubgarnitur, Korb-garnitur, Gartenschirm, Nähmaschine zu kaufen gesucht. Anträge unter »Bauernzimmer« an die Verw. 4971-3

Kinder-Sitzwagel zu kaufen gesucht. Bäckerei Witlaczil, Burgplatz. 4966-3

Zu verkaufen

Verkaufe neues Schlafzimmer. Anzufragen: Trafik Robitsch. 5002-4

Verkaufe Apparat für Dauerwellen. Anzufragen: Trafik Robitsch. 5003-4

Faltboot, Zweisitzer, 5 Meter lang, zu verkaufen. Viktringhofgasse 17-I, von 15—18 Uhr 4973-4

Modernes, gesperrtes Schlafzimmer zu verkaufen, Belak, Franz-Josefstraße 23. 4990-4

Verkaufe Schlafzimmer und Küche. Brunndorf, Jahngasse Nr. 13. 5010-4

Schönes, gediegenes Ahornschlafzimmer, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Adr. Verwaltung. 4967-4

Verkaufe Stutzflügel, gut erhalten, Adr. Verw. 4965-4

Stutzflügel und Küchenmöbel zu verkaufen, Redtenbacher-gasse 5. 4975-4

Altes Nußholzschlafzimmer, komplett, billig zu verkaufen. Skoberne, Webergasse 9. 4978-4

Verkaufe billig 400 kg Beton-eisen, Pobersch, Blumengasse Nr. 2. 4981-4

Eichen- und Zirbelholz-Schlafzimmer, Kleider, Schreib-tische, Büroschreibtisch, Tische und Schreibmaschine zu verkaufen. Gartengasse 26, anzufragen von 17—21 Uhr 4985-4

Zu vermieten

Herr wird auf Kost und Wohnung genommen. Mellingerstraße 59, Tür 7. 4986-5

Stellengesuche

Älterer Herr, Kaufmann und Vertreter, Steirer, deutsch und slowenisch sprechend, sucht entsprechende Anstellung. Adr. Verw. 5008-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Tischlergehilfe und Lehrjunge werden aufgenommen, Belak, Franz-Josefstraße 23. 4989-8

Solider, nüchternen Zahl- und Servierkellner wird sofort aufgenommen. Bahnhofrestauration Pragerhof. 4977-8

Lehrer, Anfänger, der deutschen Sprache mächtig, wird als Kassier aufgenommen. Adr. Verw. 4976-8

Hausmeisterstelle für ein Zins-haus mit freier Wohnung, bestehend aus Zimmer, Vorzimmer und Küche, sofort zu vergeben. In Betracht kommen nur Volksdeutsche, Eheleute oder Witwe mit Kind. Bedingung: sehr guter Charakter, ordnungsliebend und rein. Vorzustellen täglich von 13 bis 14 Uhr Parkstraße 16, III. Stock links. 4958-8

Braver deutschsprechender Hausdiener und Stubenmädchen werden aufgenommen. Anfragen Viktringhofgasse 12. 4933-8

Fleischwarenfabrik Wögerer sucht tüchtige Verkäuferin. Vorerst nur genaue schriftliche Angebote. Vorstellung nach Aufforderung. 4943-8

Korrespondenzen

Wünsche Bekanntschaft mit 20—30 Jahre altem, selbständigem, einsamem Fräulein od. Witwe. Anträge unt. »Stilles Glück« an die Verw. 4979-10

FILME VON HEUTE

BURG-KINO Fernruf 22-19

Ein Terra-Film:

Rosen in Tirol

nach der Operette »Der Vogelhändler« von Karl Zeller

Spielleitung: Geza von Bolvary
Darsteller: Theodor Danegger, Marte Harell, Theo Lingen, Leo Slezak, Hans Moser, Johannes Heesters, Elfriede Datzig, Hans Holt, Erika von Thellmann, Dorit Kreysler, Josef Eichheim u. a.

Die neueste deutsche Wochenschau
Für Jugendliche nicht zugelassen

4997

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10—12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE Fernruf 25-29

Herzensfreund - Herzensleid

ein Algefa-Film mit Magda Schneider und Paul Hörbiger nach dem Theaterstück »Junger Wein« von Raimund Martin

Drehbuch: Hubert Marischka und Aldo v. Pimelli

Musik: Ludwig Schmidseher

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht
zugelassen

Die neueste deutsche Wochenschau aus dem
Osten:

Die Stalin-Linie zerschlagen!

Europa im Kampf gegen den Bolschewismus. Vorstoß auf Salla. Stukas vernichten sowjetische Befestigungen. Deutsche Jäger über dem Weißen Meer. Übergang über den Prut. Fort mit dem Propagandakitsch der Moskauer Zentrale. Immer weiter in die Ukraine hinein. Vormarsch auf Kiew. Die Doppelschlacht von Bialystok und Minsk. Ganze Sowjetarmeen zerschlagen. Einmarsch in Riga. Die Greuel-taten der GPU-Bestien. Verdientes Strafgericht. Deutsche Kampfgeschwader greifen an. Kampf um die Stalin-Linie. Vorstoß auf Leningrad!

Die Besucher werden gebeten, pünktlich zu erscheinen, weil während der Vorführung des Kulturfilms und der Wochenschau der Eintritt verboten ist. 4996

Die Kuranstalt Bad-Neuhaus sucht zum sofortigen Eintritt einen volksdeutschen Beamten als

BUCHHALTER

Volle Beherrschung der deutschen Sprache, Kontenrahmenbuchhaltung, bilanzsicher und wenn möglich Maschinschreiben wird verlangt. Geboten wird die 7. Vergütungsgruppe und Wohnungsmöglichkeit. Bewerber wollen ihre Gesuche mit Angabe ihrer bisherigen Verwendung bei der Kurverwaltung Bad-Neuhaus einreichen.
4993

Wir suchen für unsere Baustellen in der Untersteiermark

Steinmauer
Ziegelmaurer
Steinmetze
Zimmerer
Pölmineure

Baugesellschaft m. b. H.
Mayreder, Keil, List & Co.
Marburg a. D., Tegetthoffstrasse 28

Tief bewegt, danken wir allen Freunden und Bekannten herzlich für die uns erwiesene aufrichtige Anteilnahme, für die Blumen und Kränze und für die Begleitung unserer nunmehr verewigten unvergesslichen Mutter auf ihrem letzten Wege.

Cilli, im Juli 1941.

4905

Familien Trawirka und Schraml